

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950

183 (23.8.1950)

ETTLINGER ZEITUNG

Ercheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 1.90 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.20, im Verlag abgeholt 1.90 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Wittwoch, den 23. August 1950

9tc. 183

Fuldaer Bischofskonferenz eröffnet

Insgesamt 25 Kirchenfürsten anwesend
Fulda (UP). Die diesjährige Fuldaer Bischofskonferenz wurde mit einer Andacht des Episkopats am Grabe des Heiligen Bonifatius im Dom zu Fulda eröffnet. Anschließend begaben sich die Bischöfe, Erzbischöfe und Bischöfe der deutschen katholischen Kirche zu ihren Beratungen in das Palais des Bischofs von Fulda. Über die Tagesordnung und die Gespräche wird das traditionelle Schweigen gewahrt. Insgesamt sind 25 Bischöfe, Erzbischöfe, Bischöfe, Weihbischöfe, Generalvikare und Kapitularkleriker anwesend, darunter auch der einzige residierende Bischof der Sowjetzone, Dr. Legge von Meissen. Bischof Dr. Münch überbrachte als Regent der apostolischen Nuntiatur in Deutschland die Grüße des Papstes.

Beginn des Evangelischen Kirchentages

Bundespräsident und Bundeskanzler anwesend
Essen (UP). Bundespräsident Dr. Heuss und Bundeskanzler Dr. Adenauer werden am 23. August an den Eröffnungsfestlichkeiten zum Deutschen Evangelischen Kirchentag teilnehmen, ebenso zahlreiche Mitglieder der Bundesregierung und der Länderregierungen. Der Bundespräsident wird bei dieser Gelegenheit eine Rede an das evangelische deutsche Volk richten.

Prominentenflucht aus Leipzig

Unter ihnen der Thomaskantor Prof. Ramin
Berlin (UP). Mehrere prominente Persönlichkeiten der Stadt Leipzig flüchteten in den vergangenen Tagen nach Westdeutschland. Unter den Flüchtlingen befinden sich der bekannte Leipziger Chirurg, Professor Oppermann, und der zweite Bürgermeister von Leipzig, Sachse. Weiter flüchtete der weitbekannte Leipziger Thomaskantor, Professor Dr. Ramin, nach Westdeutschland, nachdem er zuvor in einem scharfen Brief an Pleck gegen gewisse Vorgänge während der Leipziger Bucherklärungen schärfsten Protest erhoben hatte.

Schacht: Alle haben zugestimmt

Auch Heuss, Kahr und Dr. Meier sagten ja
Lüneburg (UP). In der weiteren Verhandlung gegen Dr. Schacht vor dem Entnazifizierungsausschuss erklärte Dr. Schacht u. a. alle Abgeordneten des Reichstages hätten sich mit ihrer Zustimmung formell der Förderung des Nationalsozialismus schuldig gemacht. Dessen Gesetz hätten auch Bundespräsident Heuss, Bundesminister Kahr und der württemberg-badische Ministerpräsident Dr. Meier zugestimmt. Über Bilder urteilte Schacht: „Ich habe Hitler nie für einen moralischen Menschen gehalten, aber für einen außerordentlich geschickten Politiker.“

So ändern sich die Zeiten

„Verbote“ von 1945 heute verboten
Nürnberg (UP). Der amerikanische Standortkommandant von Nürnberg, Brigadegeneral Buffner, hat mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß sämtliche Verbotstafeln wie „Keine Deutschen“ oder „Deutschen Zutritt verboten“ von allen mit Amerikanern belegten Gebäuden innerhalb des Nürnberg Military Post zu entfernen sind. Diese Verfügung steht im Zusammenhang mit den kürzlich erlassenen neuen Besatzungsdirektiven über den Umgang mit der deutschen Bevölkerung.

Brandplättchen aus der Luft

Behauptungen der SED-Pressen
Berlin (UP). Das SED-Zentralorgan „Neues Deutschland“ behauptet, daß östlich von Colditz sowie in der Nähe der Gemeinde Meuselwitz (Sachsen) Brandplättchen in Größe von 5 bis 7 Zentimetern gefunden worden seien. Nach der Darstellung des Blattes sollen im Zusammenhang damit fremde Flugzeuge nicht festzustellender Nationalität am 18. August über diesen Orten gesichtet worden sein. Man habe sofort umfassende Suchaktionen eingeleitet.

VOM TAGE

Felthenhand schrieb an Ehard, Karl Felthenhand, der Gründer der Vaterländischen Union, dem durch die Sprachkammer auf Lebenszeit jede politische Betätigung in Bayern untersagt wurde, hat in einem Schreiben an den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Ehard um nochmalige Überprüfung des gefällten Spruches.

Hans Fritzsche soll entlassen werden. Hans Fritzsche, der 1947 zu 9 Jahren Arbeitlager verurteilte Radiokommentator des Dritten Reichs, soll wegen guter Führung demnächst aus dem Arbeitslager Elchstatt entlassen werden.

Spanien soll nicht in das Hilfsprogramm kommen. Das amerikanische Verteidigungsministerium hat nicht die Absicht, Spanien in das militärische Hilfsprogramm einzubeziehen, teilte General Lemnitz mit.

Fehlschlag der Streikaktionen in Holland. Der von den Kommunisten hervorgerufene Streik der Rotterdammer Hafenarbeiter, durch den der Hafenbetrieb vollständig lahmgelegt werden sollte, war am Dienstag praktisch beendet. Auch ein Streik im Hafen von Amsterdam scheint ein Fehlschlag zu werden.

Vor einer Machtprobe in Straßburg?

Starke Gegensätze zwischen Ministerrat und Versammlung - Es weht ein revolutionärer Wind

Bonn (UP). Über die Gegensätze zwischen dem Beratenden Ministerrat und dem Ministerrat des Europarates in Straßburg äußerte sich der deutsche Delegierte Dr. von Brentano vor der Presse in Bonn. Brentano kündigte an, eine große Mehrheit der Beratenden Versammlung sei bereit, in einer Art „politischen Staatsstreich“ das Europastatut zu sprengen.

Man wolle in Straßburg den revolutionären Geist in Richtung auf die Einheit Europas nicht nur beibehalten, sondern ihn gegen die Widerstände des Ministerrates voraussichtlich noch verstärken. Es werde wahrscheinlich zu einer Machtprobe zwischen der Beratenden Versammlung und dem Ministerrat kommen, meinte von Brentano. Er fügte hinzu, die Delegierten wollten es anscheinend darauf ankommen lassen.

Die Arbeit der Ausschüsse

Die Ausschüsse der europäischen Versammlung arbeiten gegenwärtig an verschiedenen Vorlagen, die in ihrer Gesamtheit ein umfassendes Programm zum Aufbau der moralischen und materiellen Verteidigung Westeuropas gegen den Kommunismus darstellen. Die Ausschüsse werden ihre Berichte am Donnerstag dem Plenum zur Billigung vorlegen.

Die Hauptpunkte des erwähnten Programmes sind: 1. Planung für eine Koordinierung der Verteidigung, einschließlich der von Winston Churchill vorgeschlagenen Europa-Armee; 2. eine europäische Charta der Menschenrechte; 3. ein europäischer Code für soziale Sicherheit; 4. der Schumanplan zur Zusammenlegung der westeuropäischen Stahl- und Kohleindustrie und andere wirtschaftliche Maßnahmen zur Stärkung der industriellen und finanziellen Kraft Europas.

Die Europa-Armee

Der Unterausschuß für Sicherheit begann mit dem Entwurf der Richtlinien für die Koordinierung der Verteidigung der demokratischen Nationen Europas, wobei an eine gemeinsame Streitmacht gedacht ist, die jeder Aggression Widerstand leisten könnte. Der von Unterausschuß entworfene Plan, der auf Winston Churchills Vorschlag für eine

europäische Armee basiert, sieht die enge Zusammenarbeit zwischen der neuen europäischen Verteidigungs-Streitmacht und den Armeen der Vereinigten Staaten und Kanadas vor. Ferner wird die Ernennung eines europäischen Verteidigungsministers vorgeschlagen, der ermächtigt werden soll, die nationalen Streitkräfte der europäischen Staaten zu einer vereinigten Verteidigungsmacht zu verschmelzen.

In dem Plan wird ferner die Bildung einer neuen europäischen politischen Organisation vorgeschlagen, deren Aufgabe darin bestehen soll, die „demokratische europäische Kontrolle“ über die europäische Armee auszuüben, die in dem vor zehn Tagen von der Beratenden Versammlung gebilligten Churchill-Vorschlag verlangt wird.

Wie weiter verläuft, hat der Unterausschuß für Sicherheit beschlossen, in seinem Plan nur rein politische Empfehlungen zu geben und es den nationalen Regierungen der europäischen Länder zu überlassen, die militärischen Details festzulegen, falls der Plan von den nationalen Parlamenten endgültig gebilligt werden sollte.

Im Rechtsausschuß wurde beschlossen, den Entwurf der Charta der Menschenrechte, den dem Plenum erneut unterbreitet werden soll, um sechs Zusätze zu ergänzen. Der Ausschuß für soziale Sicherheit berät über einen Plan zur Standardisierung der Sozialgesetzgebung der westeuropäischen Länder. Der Wirtschaftsausschuß verhandelt über die Rolle, die der Europarat bei der Verwirklichung des Schumanplans spielen soll. Der Kulturausschuß hat die Errichtung einer Europa-Universität angeregt. Die saarländische Delegation empfiehlt, eine solche Universität innerhalb der Saarbrücker Hochschule aufzubauen. Die Verteidigung gegen den Kommunismus — militärisch, moralisch, wirtschaftlich und sozial — ist das Hauptziel aller dieser Beratungen.

Deutsche Straßburg-Vertreter bei der Saar-Delegation. Die Delegation des Saarlandes beim Europarat veranstaltete einen Empfang, zu dem auch vier deutsche Delegierte eingeladen waren.

Bonner Wirtschaftskurs wird nicht geändert

Versorgungslage gesichert - Kein Grund zur Beunruhigung - Preisgestaltung wird überwacht

Bonn (UP). Die Billigung des bisher von der Bundesregierung verfolgten wirtschaftspolitischen Kurses und der Entschluß, diese Linie beizubehalten, ist das Ergebnis einer eingehenden Besprechung des wirtschaftspolitischen Ausschusses des Kabinetts unter dem Vorsitz des Bundeskanzlers und unter Beteiligung der Bank deutscher Länder.

Nach einer amtlichen Mitteilung des Bundespressenamtes bildete die Entwicklung der Preise auf dem Weltmarkt und ihre Rückwirkungen auf den Binnenmarkt den Hauptgegenstand der Erörterungen. Gleichzeitig soll bei der in Köln abgehaltenen Besprechung die Antwort auf die Vorwürfe des DGB gegenüber der Wirtschaftspolitik der Bundesregierung entworfen werden sein.

Die Überprüfung des gesamten Fragenkomplexes habe ergeben, daß zu einer Beunruhigung keine Veranlassung bestehe und daß die bisherige wirtschaftspolitische Linie beibehalten werden könne. Durch Qualitätssteigerung und Preisreduzierung sei eine stete Verbesserung des Reallohnes seit der Währungsreform eingetreten. Insbesondere wird der von der Regierung eingeschlagene Kurs hinsichtlich der Preisgestaltung auf dem Getreide- und Futtermittelmarkt unverändert beibehalten werden.

Die Verlautbarung kündigt die Bereitschaft der Bundesregierung an, durch Bereitstellung von Subventionen die auf dem Weltmarkt eingetretenen Preisschwankungen aufzufangen und die Preise der wichtigsten Nahrungsmittel, insbesondere Brot, sonstige Getreideerzeugnisse, Zucker und Margarine, zu halten. Die Regierung werde dafür sorgen, daß Konsumbrot ohne Preisänderung in den Handel gelange. Die für Superphosphate in Aussicht gestellten Stützungen werden von der Regierung verwirklicht werden, heißt es in der Erklärung.

Zu den Gerüchten über Verknappung von Lebensmitteln und Konsumgütern auf dem deutschen Markt wird ausdrücklich festgestellt, daß die Lebensmittelvorräte für die Deckung des laufenden Bedarfs ausreichen. Das gleiche gelte für die gewerblichen Rohstoffe.

Hinsichtlich der in der letzten Zeit aufgetretenen unzulässigen Preissteigerungen wird in der Erklärung der Entscheidung der Bundesregierung ausgedrückt, die Preisbewegung durch die Preisbildungsstellen der Länder auf das sorgfältigste beobachten zu lassen. Gegen jede unangebrachte Preissteigerung werde eingeschritten werden. Gleichzeitig wird jedoch die Bevölkerung aufge-

rufen, die Arbeit der Preisobern zu unterstützen, Hamsterkäufe zu vermeiden und ihren Bedarf dort zu decken, wo die Waren zu angemessenen Preisen angeboten werden.

Wirtschaftspläne für Europa

Intensive Beratungen in Straßburg
Straßburg (UP). Die Sachverständigen-Ausschüsse der europäischen Versammlung prüfen gegenwärtig eine Reihe weitreichender Projekte, die auf engere Zusammenfassung der europäischen Nationalwirtschaften und die Verbesserung des westeuropäischen Lebensstandards abzielen.

Zu den Projekten gehören der sogenannte Stikker-Plan (nach dem holländischen Außenminister benannt), der die Vergrößerung der europäischen Produktion durch Verbesserung der Arbeitsstellung empfiehlt, wobei die Ein- und Ausfuhrbeschränkungen fallen sollen, die bisher jedes Land für den Schutz seiner Industrie und seiner Volkswirtschaft als notwendig erachtete. In dem Plan wird gleichzeitig die Notwendigkeit unterstrichen, Europas Beziehungen mit den überseeischen Märkten aufrechtzuerhalten und weiter zu entwickeln. Ein weiterer Plan für die Beseitigung der Handelschranken ist von den Delegierten Frankreichs, Italiens, Deutschlands und Norwegens vorgelegt worden. Er empfiehlt die Gründung einer ständigen Organisation, die alle europäischen Handelsabreden führen und damit das bisherige System der zweiseitigen Wirtschaftsbesprechungen ablösen soll. Ein anderer Plan, der von Vertretern Frankreichs, Deutschlands und anderer Staaten unterbreitet wurde, fordert die Bildung einer europäischen Organisation für die Landwirtschaft und in Verbindung damit eine europäische Getreidebehörde sowie entsprechende Institutionen für die Milchwirtschaft, für Zucker und für Fleisch. Schließlich liegt noch ein Vorschlag für die Vereinheitlichung und Rationalisierung des europäischen Verkehrswesens vor.

Aus Angst vor neuem Krieg in den Tod

Das Ende eines Deutschen in London

London (UP). Bei der Untersuchung des Todes des deutschen Geschäftsmannes Quandt in einem Londoner Hotel ergab sich aus Zeugenaussagen, daß Quandt aus Furcht vor dem Ausbruch eines neuen Weltkrieges Selbstmord begangen hat. Kurze Zeit vor seinem Tode hatte Quandt — der Bruder des Mannes erster Ehe der späteren Frau Magda Goebbels — Freunden gegenüber geäußert, er wolle nicht nach Deutschland zurückkehren, denn er sei sicher, daß bald ein neuer Krieg ausbrechen werde. Quandt ist an einer Zyanalkalivergiftung gestorben.

Fragen der Wirtschaftspolitik

Ein Gutachten Prof. Dr. Roepkes

Der bekannte Schweizer Nationalökonom, Professor Dr. Wilhelm Roepke, wendet sich in einem für die Bundesregierung ausgearbeiteten Gutachten über notwendige Maßnahmen der deutschen Wirtschaftspolitik gegen ein „Mischsystem der Wirtschaftspolitik“, wie es zur Zeit in England herrsche. Roepke untersucht in seinem Gutachten die zur Zeit in Deutschland auftretenden wirtschaftspolitischen Bestrebungen und nennt in diesem Zusammenhang als Folgen des in England angewandten „Mischsystems“ Mangel an Ordnung und Antriebe auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens (Arbeitsleistung, Unternehmerrleistung, Investitionen, Sparen) sowie Funktionsstörungen des von widerstrebenden Kräften (Marktwirtschaft und Planwirtschaft) hin und her gerissenen Wirtschaftsapparates.

Deutschland müsse sich, so führt er weiter aus, in der Rolle eines „größeren Belgien“ fühlen. Es wisse mit Belgien außerordentliche Ähnlichkeiten auf und müsse dessen Weg einschlagen. Dieser bestehe in einer „Kombination aus einer intensiven, in ihrer Struktur durch die Marktnähe und Futtermittelfuhr bestimmten bäuerlichen Landwirtschaft mit hochentwickelter und durch äußerste Elastizität sich auf den Weltmärkten erfolgreich behauptender Industrie“. Jedoch müsse Deutschland wissen, daß es im Gegensatz zu Belgien ein Land mit außergewöhnlicher Kapitalarmut sei.

Auf diese Tatsache geht Roepke im weiteren Verlauf der Denkschrift ein, wenn er sich mit der für Westdeutschland von einer politischen Partei geforderten „Vollbeschäftigungspolitik“ nach englischem Muster befaßt. Die Verfechter solcher Gedankengänge setzen sich für eine Kreditexpansion und zugleich für zwangswirtschaftliche Ergänzungsmaßnahmen ein, um Preissteigerungen im kapitalarmen Westdeutschland zu verhüten. In Westdeutschland fehlen, so meint Roepke, die notwendigen ungenutzten Produktionsstätten, um die bei Kreditexpansion steigende Nachfrage bei gleichbleibenden Preisen zu befriedigen. Würde Westdeutschland im Sinne der Vollbeschäftigungstheoretiker verfahren, dann begänne es wieder dort, wo es 1936 schon einmal ansetzte und schließlich am 30. Juni 1948 endete.

Professor Roepke sieht als Ursachen der deutschen Arbeitslosigkeit den raschen Zustrom von Arbeitskräften, deren mangelnde Beweglichkeit (Wohnungsnot), notwendige Arbeiterentlassungen infolge des Umstellungs- und Anpassungsprozesses an die geänderte Wirtschaftslage, lokale Wirkungen der Demontage, teilweise zu hohe Löhne im Verhältnis zur Gesamtlage in einzelnen Zweigen und Kapitalmangel.

Zur Verbesserung der Wirtschaftssituation sieht Roepke einen der wesentlichen Ansatzpunkte in einem höheren Zinsfuß („billiges Geld ist einer der verhängnisvollsten Irrtümer der Wirtschafts- und Kapitalpolitik unserer Zeit“) und in dem Appell an das Vertrauen des deutschen Sparerers. Er setzt sich ferner für baldige Freigabe des Wohnungsmarktes ein und erklärt, daß die niedrigen, nicht den tatsächlichen Kosten entsprechenden Mieten zu einem Verreih der Geldes führen, das zur Erhaltung der Wohnungen notwendig sei.

Auch gegen die seitherige Form der deutschen Agrarpolitik wendet sich der Schweizer Experte. Wenn der Handel mit Agrarprodukten liberalisiert würde, dann müsse genau so der deutsche Preis für Agrarprodukte dem Weltmarktes angeglichen werden. Hinsichtlich des Brotpreises erklärte Roepke, daß die Gewinnspanne der Bäcker viel zu hoch sei.

Im Hinblick auf die deutsche Außenhandelspolitik empfiehlt Roepke verstärkte Ausfuhr von Fertigwaren und Zurückhaltung beim Export von Rohstoffen und Halbwaren. Ferner vorsichtige Schutzpolitik, wobei er erwähnt, daß ein niedriger Zolltarif das beste „Kartellgesetz“ sei.

Vordringlich ist nach seiner Meinung der Wegfall der Devisenzwangswirtschaft. Sie sei der Hemmschub, der die wirtschaftliche Vereinigung Europas verhindere. Das beste Beispiel biete Benelux, dessen Wirtschaftsunion an der holländischen Devisenzwangswirtschaft scheiterte. Von der europäischen Zahlungsunion befürchtet Roepke Tendenzen zu europäischer Autarkie und Lockerung der Verbindung mit der anderen Welt. Deutschland laufe Gefahr, zu einem Gläubiger der EPU-Länder zu werden. Roepke schreibt: „Entweder kann die Devisenzwangswirtschaft überall abgeschafft werden — dann brauchen wir die europäische Zahlungsunion nicht, oder die Devisenzwangswirtschaft kann nicht abgeschafft werden — dann kann die europäische Zahlungsunion nicht funktionieren.“ Zum Schumanplan schließlich meinte der Schweizer Volkswirtschaftler, daß durch die von der

„hohen Autorität“ durchgeführte planwirtschaftliche Lenkung einem Abschließen Europas von der anderen Welt Vorschub geleistet werde. Dies wäre nur zu vermeiden, wenn diese gemeinsame Planung auf das Sachgebiet „Stahl und Kohle“ beschränkt bliebe.

General Dean ermordet?

Tokio (UP). Aus zuverlässigen Berichten schließt man, daß Generalmajor F. Dean, bei den schweren Gefechten um Taegon verwundet, in nordkoreanische Gefangenschaft geriet und von den Nordkoreanern ermordet wurde.

Geheimtagung des Stellvertreterrats

Auch hier: Verteidigungsfragen

London (UP). Der Stellvertreterrat der Atlantikpaktmächte hat seine Arbeit wieder aufgenommen. Über den Verlauf seiner Geheimtagung im Lancaster House wurde ein Kommuniqué veröffentlicht, in dem es unter anderem heißt: Die Delegierten besprachen erneut die verschiedenen Maßnahmen, die das Ziel verfolgen, das gesamte nordatlantische Verteidigungsgebiet zu stärken. Dazu gehören Schritte zur wirksamen Verstärkung der Streitkräfte, die Steigerung der Produktion von Kriegsmaterial und die finanzielle Seite dieses Problems. Die Stellvertreter werden ihre Beratungen bis Anfang September fortsetzen.

Wie im Zusammenhang damit bekannt wird, wird es wenigstens ein Jahr dauern, bis Großbritannien in der Lage ist, sein Rüstungsprogramm im versprochenen Umfang durchzuführen. Von amerikanischer Seite wurde dazu bereits angedeutet, daß die britischen Maßnahmen zur Verstärkung der Verteidigung zu langsam seien.

Stahlquotenerhöhung kein Problem

Acheson über Deutschland und Japan

Washington (UP). In Ausschußberatungen nahm Außenminister Acheson u. a. auch zu der „Integration Deutschlands und Japans in die westliche Welt“ Stellung. Was die Produktionskapazität Deutschlands und Japans angeht, sei es möglich, diese durch die Erteilung von Aufträgen zu gebrauchen, die die Produktion der freien Welt vermehren. Beide Länder hätten Fabriken von sehr beachtlicher und in manchen Fällen großer Bedeutung. Die gemeinsamen Anstrengungen könnten durch die Verwendung ihrer Kapazität weitgehend verstärkt werden.

Später sagte Außenminister Acheson dem Ausschuß, er sehe in der Frage einer Erhöhung der deutschen Stahlquote „kein Problem“. Der Hohe Kommissar befasse sich gegenwärtig mit dieser Frage sehr eingehend.

Allgemeine Wehrpflicht in USA?

Offizieller Antrag im Senatsausschuß

Washington (UP). Die führenden amerikanischen Militärs haben jetzt die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht in den Vereinigten Staaten gefordert. Die wichtigsten Mitglieder des Militärausschusses des amerikanischen Senats sicherten ihnen die Unterstützung ihrer Forderung zu. Die Forderung zur Einführung der allgemeinen Dienstpflicht wurde dem Militärausschuß des Senats von dem amerikanischen Verteidigungsminister Johnson und von General Bradley, dem Vorsitzenden des gemeinsamen Stabes der drei Wehrmachtsgattungen, unterbreitet. Die Vereinigten Staaten, betonte Johnson, verfügten zur Zeit nicht über das erforderliche Reservoir ausgebildeten Menschenmaterials, um der Drohung eines totalen Krieges begegnen zu können.

Der größte Atomofen in Betrieb

Wenn er nicht unter Kontrolle wäre...

Upton, New York (UP). Der neueste und größte Atomofen in den Vereinigten Staaten wurde im National-Laboratorium Brookhaven in Betrieb genommen. Es ist der sechste Atomofen, der sich in den Vereinigten Staaten in Betrieb befindet. Der Ofen ist für eine Energieerzeugung von 30 000 Kilowatt berechnet. Falls es möglich wäre, diese in Strom umzuwandeln, könnte damit der Elektrizitätsbedarf einer kleinen Stadt vollkommen und die ganzen 24 Stunden über, befriedigt werden. Wenn der Ofen die sogenannte kritische Größe erreicht, beginnt automatisch eine Kettenreaktion, die, falls sie nicht unter Kontrolle wäre, den Ofen in eine Atombombe verwandeln würde.

„Puddingpulver-Königin“ beraubt

Wertvolles Schmuckkofferchen verschwunden

Paris (UP). Unbekannte Diebe stahlen Lady Bird, der Frau des englischen „Puddingpulver-Königs“, Sir Bird, ein Kofferchen mit Schmucksachen im Wert von 5000 Pfund Sterling. Das Kofferchen befand sich im Kofferraum des Wagens von Bekannten von Lady Bird, der auf der Rue Royale geparkt war.

Schweizer Sorgen wegen Kasernenbauten

Lörrach (SWK). In einem Leitartikel nimmt die in Basel erscheinende „National-Zeitung“ Stellung gegen den Bau von Kasernen für die französischen Besatzungstruppen in Lörrach, die in nächster Nähe der Schweizer Grenze errichtet werden sollen. Durch die Erstellung weiterer Kasernen werde Lörrach zu einer beschickten Garnisonstadt und somit bei einem zukünftigen Kriege zu einem ersten Angriffsziel. Während des zweiten Weltkriegs habe man erlebt, wie militärisch und wirtschaftlich wichtige Ortschaften in Grenznähe immer wieder bombardiert worden seien. „Wir wollen nicht nur theoretisch den Krieg von unserem Lande fernhalten“, fährt das Schweizer Blatt wörtlich fort, „sondern auch durch praktische Maßnahmen. Dazu gehört neben der militärischen Landesverteidigung, daß wir den Bau militärischer Objekte in der Nähe unserer Grenze möglichst verhindern.“

Sowjetischer Marine-Attaché verwarnt. Der Marine-Attaché an der Stockholmer sowjetischen Botschaft, Laritschew, wurde verwarnt, weil er sich in ein verbotenes militärisches Sperrgebiet begeben hatte.

Deutsche Truppe mit rein militärischem Charakter

Neue Überraschungen aus Bonn - Regierungsparteien und Kanzler einig

Dr. v. Brentano: Keine Polizeiaufgaben

Bonn (UP). Grundsätzliche Übereinstimmung „in allen zur Debatte stehenden Fragen“ erzielten Vertreter der drei Regierungsparteien im Bundestag am Dienstag in einer fast dreistündigen Konferenz mit Bundeskanzler Dr. Adenauer in Bonn. Danach ist die Frage beantwortet, ob die Initiative des Kanzlers bei seinen letzten Besprechungen mit den Hohen Kommissaren und in seinem New-York-Times-Interview von den Regierungsparteien gebilligt wurde.

An der Konferenz nahmen neben dem Fraktionsvorsitzenden der CDU/CSU, Dr. von Brentano, die Fraktionsvorsitzenden der FDP und DP, Dr. Schäfer und Dr. Mühlentfeld, teil. Alle drei waren vom Kanzler telegrafisch aus Straßburg nach Bonn gerufen worden. Sie gehören der deutschen Delegation im Europarat an.

Dr. von Brentano erläuterte im Anschluß daran vor Pressevertretern den Vorschlag des Bundeskanzlers für eine westdeutsche Verteidigungstruppe. Dr. von Brentano sagte, diese Verteidigungstruppe solle militärischen Charakter haben und nicht Polizeiaufgaben erfüllen. „Es kommt uns nicht darauf an, daß wir eine Westpolizei gegen eine Ostpolizei aufstellen. Wir wollen keinen Bürgerkrieg vorbereiten. Wir wollen vielmehr jene Vorbereitungen treffen, mit denen wir die Bundesrepublik im Rahmen des Möglichen zu schützen vermögen.“

Erst Verteidigung, dann Eingliederung

Wenn es auch zweckmäßiger wäre, fuhr Brentano fort, erst eine europäische Autorität für eine europäische Armee zu bilden, in der dann deutsche Verbände gleichberechtigt wirken könnten, sei auf der anderen Seite auch die Forderung des Bundeskanzlers nach einer westdeutschen Verteidigungstruppe verständlich. Unter dem Gesichtspunkt der unmittelbaren und akuten Gefahr aus dem Osten, hob der CDU-Sprecher mit Nachdruck hervor, müsse die Ansicht des Bundeskanzlers verstanden werden, daß man zunächst die deutsche Verteidigung organisiere und dann erst später den weiteren Schritt zur Eingliederung dieser Verbände in eine europäische Armee vornehme.

Die von Dr. Adenauer gewählte Formulierung „Verteidigungstruppe“ kommt nach Meinung Brentanos der Lage am nächsten. Wiederholt betonte er, daß es sich bei dieser Verteidigungstruppe um eine Formation mit militärischem Charakter handle.

Die Frage, ob die von Bundeskanzler Dr. Adenauer angeblich vorgeschlagene Stärke von 60 000 Mann als Verteidigungstruppe ausreichen werde, beantwortete Brentano mit der Bemerkung: „Ich bin nicht einmal ein Amateurgeneral. Aber wenn wir von Verteidigung sprechen, muß sie auch effektiv sein.“

Diskriminierung - großer Fehler

Die Diskriminierung des „Soldaten schlechthin“ wurde von Dr. von Brentano als ein großer politischer Fehler bezeichnet. Dieser Fehler könne nur durch die vollständige Gleichberechtigung der deutschen Kräfte in einer Europäischen Armee ausgeglichen werden. Diese Gleichberechtigung muß sich nach Ansicht des CDU-Sprechers aber auch auf die Waffen beziehen. Brentano sprach sich ferner für eine Verstärkung der Besatzungstruppen in Deutschland aus. Er wiederholte, daß zwischen den Vertretern der Regierungsparteien im Bundestag und Dr. Adenauer am Dienstagvormittag volle Übereinstimmung erzielt worden sei. Dies gelte besonders hinsichtlich des Sicherheitsproblems und der Verteidigung der Demokratie und Freiheit.

Trotz der Erklärungen Dr. von Brentanos und einer britischen Verlautbarung, nach der „Dr. Adenauers Vorschlag, daß westdeutsche Verteidigungsverbände geschaffen werden sollten“ in London auforkanzeln geprüft werde, bestehen Bonner Regierungskreise auf der Feststellung, daß der Kanzler den Alliierten keine detaillierten Vorschläge über die geforderte Stärke der Verteidigungstruppe gemacht habe. Der Kanzler habe lediglich auf die gefährvolle Situation hingewiesen, in der sich die Bundesrepublik befinde und erklärt, daß „etwas geschehen müsse“, betonen diese Kreise.

Dr. Schumacher bei Adenauer

Bundeskanzler Dr. Adenauer erörterte mit dem ersten Vorsitzenden der SPD, Dr. Kurt Schumacher, das Sicherheitsproblem und die bevorstehenden Wahlen in der Ostzone. Dr. Schumacher erklärte nach der fast dreistündigen Zusammenkunft mit dem Kanzler, daß sich der Standpunkt der SPD in der Sicherheitsfrage nicht geändert habe. Der SPD-Vorsitzende sagte, daß die Erörterung des Sicherheitsproblems den weitaus größten Teil der Besprechung ausgefüllt habe. Er fügte hinzu, Beschlüsse seien nicht gefaßt worden und Pläne nicht beschlossen worden. Die Aussprache habe rein informativen Charakter gehabt.

Die Möglichkeiten weiterer Konferenzen zwischen dem Kanzler und dem SPD-Vorsitzenden über die Sicherheit hängt nach den Angaben von Dr. Schumacher von der Entwicklung außenpolitischer Fragen ab. Schumacher kündigte für Mittwoch eine ausführliche Pressekonferenz zu diesem Thema an.

Schumacher sagte, alle Probleme und Motive seien in der Aussprache mit dem Kanzler sorgfältig abgewogen worden. Es habe nicht die Absicht bestanden, gegenseitig zu polemisieren.

Unverhüllte Drohungen aus dem Osten

„Wiedervereinigung“ Deutschlands angekündigt - Zersetzungs-material in rauen Mengen

Berlin (UP). Der Nationalkongreß der Ostzone ist ein demokratischer Kongreß und daher ein nationaler Kongreß des ganzen deutschen Volkes, erklärte der Leiter des Amtes für Informations der Ostzone, Elser (SED), im SED-Zentralorgan „Neues Deutschland“. Dieser Kongreß werde sich nicht auf das Gebiet der Sowjetzone beschränken, sondern die aktive Hilfe und Unterstützung „für den schweren Kampf der Deutschen in Westdeutschland und Westberlin“ organisieren.

Die „nationale Front“ der Sowjetzone stelle sich aus diesem Grunde die große Aufgabe, die friedliche Wiedervereinigung Deutschlands gegen Amie und Amideutsche durchzuführen.

Wie das Blatt weiter zu berichten weiß, befinden sich unter den Delegierten Deutschlands für den Nationalkongreß der Ostzone zahlreiche Mitglieder der westdeutschen CDU und SPD. Aus Niedersachsen kämen 60 der westdeutschen SPD angehörende Delegierte, sowie weitere 200 anderen Parteien angehörende Persönlichkeiten, aus Württemberg-Baden 100 Vertreter, von denen ebenfalls mehr als die Hälfte Mitglieder der westdeutschen SPD seien, sowie 150 Vertreter aus Hessen und 350 aus Nordrhein-Westfalen.

Beschlagnahmt, verboten, verurteilt

Lüneburg (UP). Nach Mitteilung des Zollgrenzkommissariats Garlow wurde ein von Berlin kommendes Schiff an dem auf britischer Seite liegenden Kontrollpunkt Schwanckenburg/Elbe beschlagnahmt. Unter dem beschlagnahmten Material im Gewicht von rund 110 Tonnen befindet sich eine unüberschaubare Menge von Flugblättern und Klebezetteln mit dem Aufdruck „Korea den Koreanern“, „Go home am“, oder „Deutschland den Deutschen“.

Das Amt des amerikanischen Hohen Kommissars in München gab das Verbot eines weiteren kommunistischen Parteitagens, der „Südbayerischen Volkzeitung“ in München für die Dauer von 90 Tagen bekannt, weil auch dieses Blatt gebotet hatte.

Das Dortmunder Militärgericht verurteilte 9 Kommunisten zu je 6 Monaten Gefängnis und ordnete die sofortige Verhaftung an. Die Angeklagten hatten in Dortmund verbotene Plakate geklebt.

Malik weiß kein neues Wort zu sagen. Neue Rede mit alten Beschuldigungen - Sicherheitsrat unter Malik ein hoffnungsloser Fall

Lake Success (UP). In der neuen Sitzung des Sicherheitsrates der UN ergriff sofort nach der Eröffnung der sowjetische Delegierte Malik das Wort, um zunächst zu ver-

langen, daß sowohl süd- als auch nordkoreanische Delegierte zur Sitzung zugelassen würden. Dann hielt Malik eine mehr als einstündige aggressive Rede.

Der angloamerikanische Block, sagte Malik, wolle die Vereinten Nationen in ein gehobenes Werkzeug der amerikanischen herrschenden Kreise verwandeln. Alles Geschehe über die Streitkräfte der Vereinten Nationen sei nichts weiter als ein kolossaler Bluff. Beim Krieg in Korea handelte es sich um eine amerikanische bewaffnete Aggression und Intervention unter dem Befehl von Trumans Kommandeur MacArthur. Jede Intervention einer ausländischen Macht stelle daher einen Akt der Aggression dar. Weiter beschuldigte er die amerikanische Regierung, sie versuche, auch noch andere Regierungen in den Konflikt zu verwickeln. Südkorea sei praktisch eine Kolonie der Vereinten Staaten und seine Bewohner seien nichts als Sklaven, die von amerikanischen Gauleitern beherrscht würden. Der Bevölkerung von Südkorea gehe es schlechter, als unter der japanischen Herrschaft.

Der in UN-Kreisen erörterte Plan, Nordkorea nach dem Kriege für eine bestimmte Zeit unter die Treuhänderschaft der Vereinten Nationen zu stellen, oder einer UN-Kommission die Aufsicht über das Land zu übergeben, wurde von Malik abgelehnt.

Der zweite Sprecher des Tages war Sir Jebb, Großbritanniens Vertreter. Er sagte unter anderem, er werde dem Rat eine neun Seiten lange Analyse der Argumente Maliks vorlegen und den Versuch unternehmen, zu erläutern, warum der Rat seit Übernahme der Präsidentschaft durch Malik mit der Behandlung der Korea-Frage keine Fortschritte gemacht habe. (Bei Redaktionschluss ging die Aussprache noch weiter.)

UN-Truppen melden weitere Erfolge

Gegenangriffe und Vormarsch nördlich Pohang - Neue Landung bei Incheon

Tokio (ZSH). In Korea unternahmen die kommunistischen Streitkräfte an der ganzen Front an verschiedenen Punkten Angriffe. An der Südküste im Raum von Chinju haben die Amerikaner in Gegenangriffen den größten Teil des kürzlich verlorenen Geländes wieder gewonnen. Weiter nördlich, im Abschnitt Taegu, wurde ein mit Panzerunterstützung vorgetragener kommunistischer Angriff abgeschlagen. Südkoreanische Truppen drangen an der Ostküste nördlich Pohang gegen hartnäckigen Widerstand weiter vor. Südkoreanische Abteilungen landeten auf einer dritten Insel in der Nähe von Incheon, dem von den Kommunisten besetzten Hafen von Seoul.

Ein amerikanischer militärischer Sprecher erklärte, daß die nordkoreanischen kommunistischen Streitkräfte noch immer stark genug seien, um bedeutende Angriffe durchzuführen. Trotz ihrer schweren Verluste hätten sie im Gebiet um Chinju sowie westlich des Nakdong-Flusses im Gebiet von Waegwan-Kanwi - nordwestlich von Taegu - starke Truppenverbände zusammengezogen.

Der amerikanische Verteidigungsminister Johnson erwartet, wie aus einer Erklärung hervorgeht, daß der Krieg in Korea sechs bis acht Monate dauern wird. Falls er mit seiner Schätzung recht hat, würden die Kämpfe dort in der Zeit zwischen November und Januar zu Ende gehen.

Königin Juliana taufte Hollands neuesten Kreuzer. Die Königin der Niederlande, Juliana, ließ den neuesten Kreuzer der niederländischen Marine vom Stapel und taufte ihn auf den Namen „Sieben Provinzen“.

Ein Land freut sich über ein Kind

Wie soll Englands Prinzessin heißen? - Blaue Augen und blonde Haare

Als am 13. August um 13.30 Uhr 41 Schuß Salut vom Hyde-Park her die Geburt einer königlichen Prinzessin ankündigte und die Infanterie mit 62 Schüssen vom Tower Horae Artillery antwortete, gab es kaum einen Engländer, der nicht schon von dem freudigen Ereignis Kenntnis gehabt hätte. Selbst König Georg VI. war um diese Zeit schon im schottischen Moor, wo er sich auf Hühnerjagd befindet, von ausgeschwärmten Boten gefunden worden. Vor dem Clarence House, der Wohnung der glücklichen Eltern, hatten trotz des trüben Wetters Hunderte von Neugierigen, meist Frauen, stundenlang tagelang gewartet, bis ein einfaches Bulletin der Ärzte die erfolgte Geburt anzeigte.

Gleichzeitig ergingen Botschaften an den Innenminister und den Lord-Major der Stadt London. James Chuter Edon war der jahrhundertalten traditionellen Pflicht, als Innenminister bei der Geburt eines königlichen Kindes zugegen zu sein, durch ein 1948 erlassenes Dekret entbunden worden. König Georg hatte damals diesen Brauch als „antiquiert“ abgeschafft und dabei darauf hingewiesen, daß ja auch bei seiner Geburt der damalige Innenminister, Sir Matthew White Ridley, zu spät in Sandringham erschienen sei. Bei ihrer Einführung im Mittelalter hatte die Maßnahme den Zweck, „Gewißheit zu haben, daß es sich um wirklich ein königliches Kind handelt“. Man hatte anscheinend Grund, selbst Königen Kindesuntersuchungen miszutrauen. So befetzte der Minister lediglich die Botschaft von der Geburt der Prinzessin an die Tür seines Amtgebäudes in Whitehall.

Kronprinz und Prinzessin

Die um 11.30 Uhr geborene, bläuliggrüne Prinzessin wog 2,7 kg und blieb damit um 0,5 kg hinter ihrem am 14. November 1948 im Buckinghampalast geborenen Bruder Charles zurück. Es ist übrigens seit Georg II. aus dem Hause Hannover (1727-1760) erstmalig wieder der Fall, daß nach einem Kronprinzen eine Prinzessin geboren wird. Die Mutter, Prinzessin Elizabeth, hatte bekanntlich eine Schwester, Margaret Rose, und König Georg ist der zweite von vier Brüdern. Der Vater aber, Herzog von Edinburgh, hatte schon vor Wochen seine und der Kronprinzessin Meinung ausgesprochen: „Knabe und Mädchen ergänzen sich am besten gegenseitig und die Geschwisterliebe trägt in der Jugend sehr zur Erziehung bei; ein Mangel, den ich immer im Leben empfunden habe.“

Das Gesetz von 1701

Das Baby rangiert auf der Stufenleiter der Thronfolger nach der Act of Settlement von 1701 an dritter Stelle nach seiner Mutter und dem Bruder. Die Tante, Prinzessin Margaret Rose, wurde von ihm verdrängt und folgt nun als Vierte. Danach schließen sich an: Duke of Gloucester, der jüngere Bruder des Königs, die Prinzen William und Richard of Gloucester, seine Söhne; Duke of Kent, der jüngste Bruder Georg VI. und dessen Kinder, Prinz Michael und Prinzessin Alexandra of Kent.

Selt Tages hat im ganzen Lande das Hässelraten um den voraussichtlichen Namen des Kindes eingesetzt und es wird bereits gewettet. Zwar fehlt es nicht an guten Ratschlägen aus allen Kreisen des Volkes, das am Geschick des Königshauses regen Anteil nimmt. Ferner hat der König vor seiner Abreise seiner Tochter ein Verzeichnis der in Frage kommenden Namen hinterlassen.

Man munkelt überall von einer revolutionären Tat, einem modernen Namen, häßlich aber gleichzeitig auch Victoria große Chancen ein. Entscheiden wird sich diese Frage aber voraussichtlich wie bei Prinz Charles erst am Tage der Taufe, die der Primas der anglikanischen Kirche, Erzbischof von Canterbury, in etwa vier Wochen in der Westminster Abbey vornehmen soll. Und darauf warten sowohl in Großbritannien als auch in den Dominions zahlreiche Mütter, deren am gleichen Tage Geborene denselben Vornamen erhalten sollen. Besonders gespannt ist Mrs. Hilda Farham, die zur gleichen Minute wie Prinzessin Elizabeth in Stammore (Suffolk) einem Stammhalter das Leben schenkte und diesem einen, dem königlichen Baby entsprechenden Knaben-namen geben möchte.

Schon hat man festgestellt, daß der jüngste Sproß aus dem Hause Windsor der 39. Generation seit Alfred dem Großen und der 32. seit Wilhelm dem Eroberer angehört. Von seinen Vätern (Battenberg) ist die Prinzessin sowohl eine direkte Nachkomme Astrids, der Schwester König Canutes (1016 bis 1035), als auch des weniger bekannten Herrn Georg Smith und einer Maria Braun, die im Stamm-baum von sechs Generationen auftauchen. So fassen sich Hunderttausende, ja Millionen von Menschen mit der Zukunft eines Kindes, das nun Frieden schmummelnd in seinem jahrhundertalten Bettchen liegt und als Bürgerin des United Kingdom of Great Britain Anspruch auf eine Zuteilung von 2 ounces Orangensaft gemäß Gesetz hat.

Aus der Stadt Ettlingen

Ehrungen für Erich Lorch

Spinnerei. Am Samstagabend trafen sich die Sänger und Sportkameraden im Vereinslokal, um einige Stunden mit unserem früheren aktiven Mitglied Erich Lorch, der z. Z. auf Besuch aus Amerika hier weil, zu verbringen. Kurz zuvor brachte der „Sängerkranz“ unter der Leitung seines Dirigenten A. Kieser, Ettlingen, vor dem Hause seines Bruders E. Lorch ein Ständchen, für das der Geehrte sichtlich bewegt dankte. Ins Vereinslokal zurückgekehrt begrüßte Vorstand Ochs unsern ehemaligen Sanges- und Sportkameraden im Namen der beiden Vereine in seiner Heimat und wünschte ihm während seines Hierseins im Kreise seiner Angehörigen frohe und angenehme Tage. Anschließend überreichte Vorstand Ochs im Auftrag der Firma sowie im Namen der beiden Vereine sinnvolle Geschenke. Überrascht über die ihm zuteil gewordene Ehrung dankte er in bewegten Worten. Nachdem auch der Vorstand des SpV. L. Fundis, einige Worte des Dankes für die Treue, die er in früheren Jahren dem SpV gehalten hatte, ergiff nun unser alter und lieber Sport- und Sangesfreund Erich Lorch das Wort. Zu Beginn seiner Ausführungen gedachte er allen denen, die seit seinem letzten Besuch vor 14 Jahren gestorben oder gefahren sind und hat alle Anwesenden sich für eine Minute stillen Gedankens von ihren Sätzen zu erheben. Nun gab er einen Einblick in das Leben und Wirken der Deutschen in Amerika, wobei der Vortragende bemerkte, daß Deutschland als Land der Dichter und Denker sowie als fleißiges Volk im Ausland wieder stark beachtet wird. Auch manche Schwierigkeiten, besonders in den Kriegsjahren, hatten die Deutschen zu überleben, die aber durch noch festeres Zusammenstehen überwunden wurden. Aus seinen weiteren Ausführungen konnte man erfahren, daß er schon acht Jahre als Präsident im deutschen Gesangsverein Stratford Con. wirkt. Mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“ für die schönen Geschenke, die man ihm überreichte, und die Stunden, die er mit seinen Sanges- und Sportfreunden erleben konnte und nie vergessen werde, schloß er seine Ausführungen, die mit starkem Beifall aufgenommen wurden.

Noch mehr Kongreß-Quartiere gesucht

Der Aufruf in der Z2 vom 8. August zur Meldung von Einzel- und Doppelzimmern für die Deutsche Therapiewoche (2.-10. Sept. in Karlsruhe) hat ein erfreuliches Echo gefunden, so daß der Verkehrsverein schon über 20 Zimmer anmelden konnte. Wie wir vom Kongreßbüro erfahren, werden noch mehr Unterkünfte benötigt. Die aus allen Teilen des Bundesgebiets nach Karlsruhe kommenden Teilnehmer sind besonders dankbar, wenn sie außerhalb der Großstadt untergebracht werden. Die Wohnstadt Ettlingen hat deshalb eine Gelegenheit, bei der Unterbringung zu helfen. Da der Kongreß dem ärztlichen Erfahrungsaustausch und damit der Volksgesundheit dient, ist es für unsere Stadt eine Ehre, zum guten Gelingen beizutragen. In der ersten Septemberwoche ist noch manches Familienmitglied in Urlaub, so daß ohne Schwierigkeit ein Zimmer für einige Tage vermietet werden kann. Ganz besonders sei diese Bitte an die Villenbesitzer und Bewohner von Einzelhäusern im Villenrevier gerichtet. Es wird gebeten, bei der Anmeldung im Verkehrsverein auch anzugeben, ob Bad und Garage (evtl. in der Nähe) zur Verfügung stehen. Die Meldungen werden streng vertraulich behandelt und nur an das Kongreßbüro in Karlsruhe, Kaiserallee 39 (Tel. 390 und 4516), weitergeleitet. Wer jetzt für diesen wichtigen Zweck ein Zimmer freimacht (das selbstverständlich vom Kongreßteilnehmer bezahlt wird), hat also keinerlei Schwierigkeiten durch Amtsstellen zu erwarten, sondern hat Anspruch auf Anerkennung als Förderer der Ettlinger Gastlichkeit. Meldet also Quartiere für die Deutsche Therapie-Woche!

Friedensgerichtsitzung

In der öffentlichen Sitzung des Friedensgerichts der Stadt Ettlingen, die am Donnerstagnachmittag 17 Uhr im Rathaus stattfindet, werden eine Beleidigung und zwei Forderungen behandelt.

Lastwagen auf Albtalbahn

Heute früh 7 Uhr fuhr ein Lastwagen, der mit Sand und Kies beladen war, in der Rheinstraße beim Sportplatz auf die Albtalbahn auf. Der Lastwagen kam aus westlicher Richtung und hatte den vom Erbprienz nahenden Zug zu spät bemerkt. Er versuchte nun mit Vollgas noch über die Geleise zu kommen, wurde aber doch von der elektrischen Lok erfaßt. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden ist erheblich.

Ettlinger Filmschau

„Die Jugendsünde“

Den lustigen „Filmschwank nach Ludwig Anzengrübners Komödie „Der G'wissenswurm“ bringen die Union-Lichtspiele bis einschließlich Donnerstag. Die urwüchsigen Bauerndarsteller Max und Bertl Schultes spielen die tragenden Rollen, den Großbauern Grillhofer und den Erbschleicher Duxterer. Die weiblichen Rollen verkörpern Elise Elster, Elise Aulinger und Maria Schwaighofer. Ein Film für die Freunde des urwüchsigen bayrischen Humors.

Vereins-Nachrichten

Ski-Club Ettlingen

Am Donnerstag um 20 Uhr findet im Vereinslokal z. „Engel“ eine Versammlung statt.

Die gesamte Einwohnerschaft ist beteiligt

Vertrag regelt die Zuständigkeiten beim neuen Jugendheim. — Jugendring, Fördererkreis und Verwaltungsrat als Bestandteile der Ettlinger Selbstverwaltung

Am Söblytag wurde der Ettlinger Jugend ein Heim übergeben, in dem sie von nun an einen Teil ihrer Freizeit gestalten kann. Wie war es möglich, diese wertvolle Einrichtung für Ettlingen zu bekommen? Schon anlässlich der Einweihung am 8. August berichteten wir, daß deutsche und amerikanische Stellen eng zusammengewirkt haben, um das Jugendheim in kurzer Frist zu errichten. Ergänzend dazu gab uns der Referent für Gemeinschaftserziehung beim amerikanischen Resident Officer, Herr Joh. Dahl, weitere Auskünfte über das Jugendprogramm. Im Auftrag von Mr. F. Gardner hat sich Herr Dahl, der selbst aus der deutschen Jugendarbeit kommt und viele internationale Erfahrungen sammeln konnte, der Jugendbetreuung im Stadt- und Landkreis Karlsruhe sehr erfolgreich angenommen. Diesem Bestreben waren dadurch zunächst enge Grenzen gesetzt, daß es überall an ausreichenden Räumen fehlte, in denen sich die Jugend zusammenfinden konnte. Den meisten Gruppen der organisierten Jugend fehlte ein Heim. Für die nicht-organisierte Jugend war natürlich erst recht nichts da, obwohl doch gerade für sie in dem Wirrwarr und den Versuchungen der Nachkriegszeit eine Hilfe besonders nötig gewesen wäre.

Die zivilen amerikanischen Dienststellen fanden bei der amerikanischen Armee Unterstützung, die schon bald nach der Besetzung eine Hilfstelle für die deutsche Jugendbetreuung (German Youth Activities) einrichtete. In Nordbaden steht Major Reneker an der Spitze der GYA. Auch er ist wie Mr. Gardner und Herr Dahl ein Förderer der Ettlinger Jugendarbeit. Bei der Einweihung des Ettlinger Jugendheims brachte Major Reneker zum Ausdruck, daß in unserer Stadt die Aktivität der Jugend und der Erwachsenen besonders groß gewesen ist und Ettlingen deshalb im Land als Vorbild gelten könne. Es ist in der Tat entscheidend für eine solche Einrichtung, daß sich am Ort selbst genügend Kräfte finden, um Anregungen zu verwirklichen. Von amerikanischer Seite kam ideale und auch sehr wesentliche materielle Hilfe. Andererseits waren aber auch in Ettlingen junge und erwachsene Menschen ein Werk, um etwas Nützliches für die gesamte Jugend zu schaffen. Es ist jetzt fast ein Jahr vergangen, seitdem der „Jugendring Ettlingen“ als überparteiliche Zusammenfassung aller Ettlinger Jugendgruppen gegründet wurde. Jeder Verband behält seine volle Selbständigkeit, aber in gemeinsamen Angelegenheiten wird der Jugendring eingeschaltet. Diese überbündische Zusammenarbeit bewährte sich schon bei der Vorbereitung der Jugendherberge im Schloß, in der nun schon

Tausende von Jugendwanderern Aufnahme gefunden haben. An die Öffentlichkeit trat der Jugendring erstmals mit der Jugendwoche im Frühjahr 1950, die allen Verbänden eine große Zahl neuer Mitglieder gewann. Die Vertreter der Gruppen im Jugendring, der von Hans Weiler geleitet wird, sind Jugendliche im Alter von 18 bis 25 Jahren. Soweit die Hilfe von Älteren nötig ist, steht dem Jugendring ein Fördererkreis von Erwachsenen zur Seite. Die Jugend übt sich also selbständig wie möglich in der Selbstverwaltung. Dabei können die Erfahrungen der Schülerschaft des Realgymnasiums gut verwertet werden.

Die Initiative des Jugendrings und die Förderung durch die amerikanischen Stellen hätten aber nicht ausgereicht, um das Jugendheim zu erstellen. Dadurch, daß auch die Stadtverwaltung und der Gemeinderat sich voll dafür einsetzten, konnte das Werk gelingen. Bürgermeister Rimmelpacher beteiligte sich regelmäßig an den Vorbesprechungen und das Stadtbauamt führte mit den vom Gemeinderat gegebenen Zuschüssen die Bauarbeiten durch.

Die Rechtsverhältnisse des Jugendheims, das sich oberhalb der Jahowiese an einem der schönsten Punkte von Ettlingen befindet, sind durch einen Vertrag geklärt. Er ist zwischen den Einwohnern unserer Stadt (vertreten durch die Stadtverwaltung) und den amerikanischen Stellen abgeschlossen und erklärt das Gebäude als gemeindeeigen. Die Aufsicht führt ein Verwaltungsrat, dem neben den genannten Dienststellen Vertreter der Eltern, der Schulen, Kirchen und anderer öffentlicher Stellen sowie der Jugend angehören. Der Verwaltungsrat hat einen Finanz- und einen Programmkomitee gebildet; letzterem gehören vor allem die Mitglieder des Fördererkreises für den Jugendring an, um die Hausordnung und Heimleitung zu regeln und der Jugend im neuen Heim etwas zu bieten.

Der Vertrag bestimmt auch, daß das Heim nicht nur den Gruppen für ihre Gemeinschaftsveranstaltungen, sondern auch der noch nicht organisierten Jugend für Unterhaltung und Belehrung zur Verfügung steht, um sie von schlechtem Umgang fernzuhalten.

Das Jugendheim hat also eine sehr wichtige Aufgabe in unserem Gemeindeleben übernommen. Durch den Jugendring, den Fördererkreis und den Verwaltungsrat hat Ettlingen neue überparteiliche Selbstverwaltungseinrichtungen erhalten, die sich für die Jugend und die Erwachsenen als Mittel der Veröhnung auswirken und sehr wesentlich zu einer friedlichen Bürgergemeinschaft beitragen können.

Missions-Erlebnisse in China

Busenbach. Im überfüllten Sonnenaal sprach am Sonntagabend der Steyler Missionar Br. Petrellus Klug über seine „Missionserlebnisse in China und Niederländisch-Indien“. 20 Jahre weilte der Missionar im Reiche der Mitte, davon 17 Jahre in freier Missionsarbeit, 2 Jahre in Niederländisch-Indien und 7 Jahre im Internierungslager hinter Stacheldraht. Im Jahre 1920 zog der heute 62-jährige als gelernter Maschinenbauer und Missionsbruder der Steyler Mission ins ferne China zur Unterrichtung der einheimischen Christen und zur Mithilfe der Missionierung der Bevölkerung. Br. Petrellus stellte an die Spitze seines schon im Hinblick auf den Krieg zwischen Nationalchina und den Kommunisten und besonders durch die Vorgänge in Korea, höchst aktuellen Vortrages die einleuchtende These: „Wer über China reden und schreiben will, muß dort gelebt haben, muß Land und Leute studiert, muß mit dem Volke gelebt haben. Das kann nur der Missionar sein, der jahrzehntelang zwischen dem Volk Besuch in dem Land der 500 Millionen Auffassung und trügerischen Entschlüssen.“ In fesselnder Art gab Br. Petrellus eine Charakterisierung des chinesischen Volkes mit seiner 2500-jährigen Kultur, die höher steht als die mancher Länder Europas. Allein die Sprache der Chinesen, die eine Blumensprache ist, besitzt über 400 Silbenzeichen. Deutschland stand einst im Ansehen bei den Chinesen an erster Stelle. Durch die vergangene unruhliche Zeitalter hat sich dieses leider geändert. Der Chinese selber ist durchaus friedlich, liebevoll und ehrfürchtig gegenüber dem Nächsten. Erheiternd waren seine Ausführungen über Sitten und Gebräuche, Essen und Kleidung, insbesondere die Wandelfähigkeit

der letzteren vor und in der Ehe, bei Eintreten eines freudigen Ereignisses oder der Ankündigung eines solchen. In welch hohem Ansehen Br. Petrellus selber stand, zeigten seine Ausführungen über seine Stellung als Vertreter des Missionsbischofs, als dessen Abgesandter er bei feierlichen Anlässen bei den Mandarinen und höchsten Würdenträgern fungieren mußte. Als Beweistück zeigte der Missionar ein paar Essenstäbchen vor, die er von der Frau des nationalchinesischen Generalissimus Tschiang-Kai Chek erhielt. Zur politischen Entwicklung im Reiche der Mitte gab der Vortragende kurze Erläuterungen. Der Kommunismus in China ist nicht dort entstanden, sondern von außen her eingetragen worden und fand durch ein korruptes Beamtenum reiche Nahrung. Zur Illustration zeigte der Missionar zwei Filme, die (wie er ironisch meinte) nicht in Hollywood oder Neu-Babelsberg entstanden, sondern wahr und echt in der Missionierung der Bevölkerung entstanden sind. Der erste zeigte die kath. Universität in Peking, der zweite ergreifend die Tragödie eines christlichen Mädchens unter Heiden, der Heidin im kath. Glauben, der jungen Ria Rago. Als seine größte Freude bezeichnete Br. Petrellus die Tatsache, daß ein Busenbacher Abiturient in ein Steyler Missionskloster eintritt, um sich auf seinen zukünftigen Beruf als Missionar vorzubereiten.

Am Sonntag stattete der Kirchenvorstand von Möckesheim unserer Gemeinde einen Besuch ab. Die Gäste kamen von Herrenalb, wo sie die Kurstadt zuvor einer Besichtigung unterzogen. Im Saale zur „Sonne“ nahmen die Odenwälder das Mittagessen ein, um bis in die Abendstunden mit den Mitgliedern des biesigen Chores und unserem Ortsfestsingen, dessen Vorfahren von Möckesheim stammen, in froher Unterhaltung beisammen waren. In der darauffolgenden Sitzung befahl sich der Gemeinderat mit der Prüfung von drei Angeboten, die der Gemeindeverwaltung vorgelegt worden sind. Vorgesehen ist die Neueindeckung der Hauptstraße, des Schulhofs und des Seitenwegs bei der Schule. Ein endgültiger Beschluß in dieser Angelegenheit konnte noch nicht gefaßt werden, da die Prüfung ergab, daß noch weitere Auskünfte und Unterlagen eingeholt werden müssen.

Aus dem Albgau

Hauptlehrer Adolf Litz

40 Jahre im Dienste der Jugendziehung

Ehrenrot. In Anwesenheit des Bürgermeisters, des Gemeinderates und des Lehrerkollegiums überreichte am Sonntagvormittag Oberschulrat Weber vom Kreisschulamt Karlsruhe dem Leiter der Eitzenroter Volksschule, Hauptlehrer Litz, die vom Präsidenten der Landesbezirksverwaltung Baden ausgefertigte Ehrenurkunde für 40-jährige Dienstzeit.

Oberschulrat Weber verband die Ehrung des verdienten Lehrers mit einem Rückblick auf den Lebensweg und die Zeitleiste, in denen Hauptlehrer Litz seine verantwortungsvolle Aufgabe als Erzieher wahrgenommen habe. Er schilderte in treffenden und launigen Einzelbildern den fachlichen Entwicklungsgang des Meersburger Seminaristen, der schließlich, obwohl ein Kind des schönen Bodensees, in der kleinen Albtalgemeinde seine dauernde Wirkungsstätte gefunden habe. Seit 1914 mit der Gemeinde Eitzenrot in guten wie in bösen Tagen verbunden, habe er seiner Schule durch seine muster-gültige pädagogische Arbeit zu einem Rufe verholfen, der im ganzen Schulkreis bekannt gewesen sei. Stets sei gewissenhafte Erfüllung der ihm übertragenen Pflichten die Richtschnur seines Handelns gewesen, und die Früchte seiner Tätigkeit hätten bewiesen, daß seiner Arbeit der Erfolg auch nicht versagt geblieben sei. Besonders erfreulich und für beide Teile ehrend sei die harmonische Zusammenarbeit zwischen der Gemeindeverwaltung und Schule, die sich nun seit 36 Jahren zum Wohle der Eitzenroter Jugend bewährt und über alle Wirrsale der Zeit standgehalten habe. Mit seinen und der Unterrichtsverwaltung Glückwünschen zu dieser Ehrung, die infolge der Bedingtheiten der Nachkriegsjahre nicht habe fristgerecht stattfinden können, verband der Oberschulrat die besten Wünsche für das weitere Wohlergehen des Jubilars.

Auch Bürgermeister Anderer sprach dem Geehrten anschließend den Dank und die Glückwünsche der Gemeindeverwaltung aus und wies auch seinerseits an Hand interessanter Beispiele auf die großen Verdienste hin, die sich Hauptlehrer Litz um die Ausbildung an drei Generationen der Gemeinde Eitzenrot erworben habe.

Hauptlehrer Litz, der auch die Glückwünsche der Gemeinderäte und des Lehrerkollegiums entgegennehmen konnte, dankte in herzlichen Worten für die ihm bewährte Ehrung und betonte, daß sie ihm Ansporn sein werde, weiterhin seine ganze Kraft für die Erziehung und Bildung der ihm anvertrauten Jugend einzusetzen.

In der vorausgegangenen Sitzung befahl sich der Gemeinderat mit der Prüfung von drei Angeboten, die der Gemeindeverwaltung vorgelegt worden sind. Vorgesehen ist die Neueindeckung der Hauptstraße, des Schulhofs und des Seitenwegs bei der Schule. Ein endgültiger Beschluß in dieser Angelegenheit konnte noch nicht gefaßt werden, da die Prüfung ergab, daß noch weitere Auskünfte und Unterlagen eingeholt werden müssen.

Schäferhunde-Zuchtverein gegründet

Grünwettersbach. Vor wenigen Tagen hielt der „Verein für deutsche Schäferhunde“, Ortsgruppe Grünwettersbach und Umgebung, seine Gründungsversammlung im Gasthaus zur „Sonne“ ab. Zum 1. Vorstand wurde Adolf Mösinger gewählt, während die Wahl des Schriftführers auf Willi Schumann fiel. Landesvorstand Hage referierte über die Aufgaben des SV zur Erziehung reinrassiger, hochwertiger Hunde. Die Dressuren der Tiere des neugegründeten Vereins sollen in der Nähe des ASV-Sportplatzes auf der Flur Kohlblatt abgehalten werden.

1000-Jahrfeier in Mörsch

Die Gemeinde Mörsch begeht in der Zeit vom 28. bis 28. August das Fest ihres 1000-jährigen Bestehens. Das Festkomitee hat in monatelanger Vorbereitungsarbeit ein Programm zusammengestellt, das mit dem großen historischen Festzug am Sonntag, 27. Aug., seinen Höhepunkt haben wird. Bisher haben sich über 100 Gruppen zur Teilnahme am Umzug gemeldet. Die Jubiläumsfeierlichkeiten nehmen am Samstag, 26. Aug., mit einem Festbankett, an dem alle Mörscher Vereine beteiligt sind, ihren Auftakt. Am Sonntag findet um 8.30 Uhr der Festgottesdienst mit anschließender Totenehrung um 10 Uhr auf dem Ehrenfriedhof statt.

Nachmittags 13 Uhr rollt der in vier Teile gruppierte historische Jubiläumsumzug durch die festlich geschmückten Ortstraßen auf das Festplatzgelände im Schulhof. Für die Bewirtung der auswärtigen Gäste ist auf dem Festplatz und in den besonders eingerichteten Kaffee- und Weinstuben bestens gesorgt. Nach einem Kinderfest am Montagnachmittag findet als Ausklang um 23 Uhr ein großes Feuerwerk statt.

Die Kraftpost wird über die Festtage mit verstärktem Omnibuseinsatz ab Hauptpost, Industriewerke und Kühler Krug verkehren. H.W.

Grundsteinlegung der neuen Kirche

Langensteinbach. Durch die Vertreibung aus der Heimat kamen Hunderte von Katholiken in die ursprünglich rein evangelischen Gemeinden Langensteinbach, Spielberg und Auerbach. 1946 wurde vom Erz. Ordinariat in Freiburg eine eigene kath. Seelsorge mit dem Sitz in Langensteinbach errichtet. Der kath. Kircheneigentümer wurde in zukommender Weise der evang. Lutheral bzw. die Kirche für die Abhaltung der Gottesdienste zur Verfügung gestellt. Doch für ein richtiges und geordnetes kirchliches Leben ist ein eigener gottesdienstlicher Raum notwendig. Im September 1949 wurde ein entsprechendes Gelände erworben. Im Frühjahr 1950 wurde mit der Fertigung der Pläne für eine Kirche begonnen.

Die Kirche wird nach den Plänen von Architekt Schroeder, Freiburg, unter örtlicher Leitung von Architekt Lehn durch die Firma Arthur Eble, Reichenbach, erstellt.

Die Grundsteinlegung findet am Sonntag, 27. Aug., um 1/3 Uhr nachmittags statt. Anschließend ist gemütliches Beisammensein am Festplatz beim Kirchengelände. Die Bewohner von Langensteinbach und der Nachbargemeinden, besonders auch die Heimatvertriebenen sind zum Feste herzlich eingeladen.

Reichenbach meldet

Reichenbach. In Reichenbach stießen ein Motorradfahrer und eine Radfahrerin zusammen. Die Radfahrerin fuhr auf der linken Straßenseite und blieb auch dort, trotzdem der Motorradfahrer verschiedentlich Warnzeichen gab. Als dann der Motorradfahrer rechts überholen wollte, bog die Frau plötzlich nach rechts ab und fuhr so in das Motorrad hinein. Die Radfahrerin erlitt einen Schlüsselbeinbruch und mußte in das Krankenhaus überführt werden.

Umschau in Karlsruhe

Schwerdtfeger protestiert
Karlsruhe (Jwb). Der ehemalige Chefredakteur der 'Badischen Neuesten Nachrichten' in Karlsruhe, Walter Schwerdtfeger, hat am Dienstag mitgeteilt, er werde gegen die Entscheidung der Oberstaatsanwaltschaft beim Landgericht Karlsruhe in Sachen Dr. Robert Vols - Walter Schwerdtfeger unverzüglich Beschwerde bei der Generalstaatsanwaltschaft einlegen.

Tarifverhandlungen im Brauereiwesen verliert
Karlsruhe (Jwb). Die Verhandlungen zwischen der Gewerkschaft Nahrung, Genuß, Gaststätten in Württemberg-Baden und der Brauindustrie, die am Dienstag in Karlsruhe stattfanden, sind auf Anfang September vertagt worden.

Dr. Nikolaus immer noch vermißt
Karlsruhe (Jwb). Die im Hardtwald bei Karlsruhe durchgeführte Großfahndung nach dem vermißten Präsidenten des Landesfinanzamtes für Nordbaden, Dr. Nikolaus verlief ergebnislos.

Aus der badischen Heimat

Vater mußte die Notbremse ziehen
Otighheim (Jds). Aus dem Ellzug Karlsruhe-Rastatt stürzte bei Otighheim ein fünfjähriger Junge.

Falsche Rundfunkkontrollen auf Raubzug
Mannheim (Jwb). In Mannheim und Umgebung treiben sich seit einiger Zeit Betrüger herum, die angeblich im Auftrage des Süddeutschen Rundfunks nicht angemeldete Rundfunkgeräte erteilen sollen.

Lastzug fährt auf Straßenbahn
Mannheim (ZSH). Den geringen Raum, den an einer ohnehin verengten Straßenseite ein parkender Personkraftwagen und ein Lieferdreirad übrig ließ, wollte ein Lastzug zur Durchfahrt benutzen.

Zehn Zentner schwere Bombe ausgegraben
Mannheim (Jwb). Im Stadtteil Neckarstadt ist dieser Tage bei Erdarbeiten eine zehn Zentner schwere Bombe ausgegraben worden.

Bresche in den Schmuggelring geschlagen

Sieben Staatsanwaltschaften mit der Aufhellung beschäftigt
Baden-Baden (Jds). Die Justizbehörden und die Zollstellen von Württemberg-Hohenzollern und Südbaden sind in Zusammenarbeit mit den Staatsanwaltschaften von Freiburg, Offenburg, Lörrach, Ravensburg, Tübingen, Frankfurt und München damit beschäftigt, die Zusammenhänge aufzuklären, die zwischen einer großen Anzahl durchgeführter und beabsichtigter Schmuggeltransporte von der Schweiz nach Süddeutschland und einzelnen Zollfahndungsstellen Süddeutschlands bestanden haben.

Den Transportunternehmern wird zur Last gelegt, sie hätten durch Bestechung von Zollbeamten und mit Hilfe falscher Papiere versucht, die Schmuggler-Sendungen über die Grenze zu bringen.

Protestabstimmung der Postgewerkschaften
Freiburg (Jds). Eine Unabstimmung als Protest gegen die vom Bundesfinanzministerium geplante Sprengzettel-Lohn- und Gehaltskürzung hält die Deutsche Postgewerkschaft vom 28.-30. August im gesamten Bundesgebiet ab.

Den Dieb zum Wächter gemacht
Freiburg (ZSH). Ein Wachmann, der bei einem Tennisplatz damit beauftragt war, auf die abgelegenen Kleider zu achten, machte sich selbst zum Dieb.

Südweststaatpropaganda ist gerüstet
Freiburg (Jds). Die Vertreter der Landesauschüsse der Arbeitsgemeinschaft für die Vereinigung Baden-Württemberg berichteten auf einer Arbeitstagung übereinstimmend, daß sich die Bevölkerung in wachsendem Maße für einen Zusammenschluß der südwestdeutschen Länder interessiere.

175 Fälle spinärer Kinderlähmung
Stuttgart (JUP). Seit dem 8. August ist die Zahl der Fälle von Kinderlähmung in Württemberg-Baden um weitere 58 auf 175 gestiegen.

Betriebsrätegesetz soll geprüft werden
Stuttgart (Jwb). Der Leiter der Abteilung Arbeitsrecht im württemberg-badischen Arbeitsministerium, Oberregierungsrat Mayr, hat vor einigen Tagen das Justizministerium um eine Stellungnahme gebeten, ob der nach dem württemberg-badischen Betriebsrätegesetz erforderliche Erlaß eines Gesetzes über die Entsendung von Betriebsratsmitgliedern in die Aufsichtsräte möglich ist oder nicht.

Mitteilung der Arbeitsgemeinschaft wueom auf der Arbeitstagung, die in Badenweiler unter Leitung des Generalsekretärs, Stadtrat Albert Maria Lehr, Freiburg, stattfand.

Kreuz und quer durch Baden
Unbekannte Täter brachen in einem Karlsruher Ladengeschäft ein. Sie stahlen Schmuck und Textilien im Werte von 13 000 D-Mark.

Die 67 Jahre alte Frau aus Rotzel, Kreis Siedingen wurde im Kopf von einer Biene gestochen.

Die Getreideernte im Taubertal und im Odenwald erreicht trotz der Unwitterschäden den Stand des Vorjahres.

Vier große Zeitlager (drei für Jungen und eines für Mädchen), in denen von 1. August bis zum 10. September etwa 4000 Jugendliche im Alter von 10-25 Jahren ihre Schulferien verbringen wollen, werden von der GYA in Nordbaden errichtet.

In der neu errichteten Karlsruher Messehalle wird am 1. Oktober dieses Jahres eine internationale Hundeausstellung veranstaltet.

Im amerikanischen Hauptquartier in Heidelberg trafen kürzlich gebrauchte Kleidungsstücke ein, die von den Einwohnern der amerikanischen Stadt Lewisburg im Staate Pennsylvania gesammelt worden waren.

Der außerordentliche Professor der Chemie an der Technischen Hochschule Karlsruhe, Dr. Ing. Adolf König, wurde nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand versetzt.

Die Bezirksgruppe Baden des ADAC veranstaltete kürzlich eine Fahrt für 70 Kriegesbeschädigte und Kriegerwitwen zum Besuch der Götze-Festspiele in Jagsthausen.

Omnibusfahrt

Am Donnerstag findet eine Ausflugsfahrt mit Omnibus über Neuenburg - Langenbrand - Schömburg - Bad-Liebenzell - (1 St. Aufenthalt) Calmbach - Wildbad (2 Stunden Aufenthalt) Hülen - Etilingen statt.

Abfahrt beim Bahnhof Etilingen-Stadt: 12.45 Uhr, Preis DM 4.50, Karten bei Buchdruckerei A. Graf Schöllbronnerstraße 5.

Schweinemarktbericht vom 23. 8. 1950

Zufuhr: 53 Läufer 30 Ferkel, Verkauf: 14 Läufer 18 Ferkel
Preis: 157 - 170 DM das Paar Läufer 65 - 100 DM das Paar Ferkel
Geschäftsgang: mäßig

Wettervorhersage

Wechsel zwischen heiterem und bewölktem Wetter und örtlicher Gewitterbildung. Warm, zeitweise schwül. Höchsttemperaturen meist zwischen 25 und 30 Grad. Tiefsttemperaturen zwischen 13 und 17 Grad. Schwache, in der Richtung veränderliche Winde.

ETTTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf - Druck- und Anzeigen-Annahme: A. Graf, Etilingen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187
Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG, Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

Für die Herbstsaat
Feldsalat hoch, breitbl. und dunkelgr.
Winter-Endivien Eskariol gelb und grün
Winterspinat
Winterkopfsalat
Winter-Rettig
weiß - schwarz - violett
Herbstrüben
weiße, lange und runde
Butterrüben gelbe
Frühlingszwiebeln allerfrüheste weiße
Inkarnatklee
Sensaat z. Grdg.
Landberg, Gemenge

Badenia-Drogerie
Rudolf Chemnitz, Etilingen

Alles geht zu Ende, so auch die süßen
Bühler Zwetschgen heute und morgen noch 10 Pfd. . . . 1.40
Mirabellen, Metzger 1 Pfd. . . . 0.25
Tafelbirnen . . . 4 Pfd. 1.-
Äpfel . . . 7 Pfd. 1.-
Tafeläpfel . . . 5 Pfd. 1.-
Trauben, süße 2 Pfd. 0.95
Eismachtgurken, kleine 7 Pfd. . . . 1.-
Ab heute
Eppinger Kartoffel Ztr. 4.85
20 Pfd.-weise . . . 5 Pfg.
Frank am Markt

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme und die Blumenpenden beim Heimgang meiner lieben Mutter sage ich herzlich Dank
Dipl.-Ing. R. FINKLER
Etilingen, den 23. August 1950

Danksagung
Für die überaus vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter
Frau Katharina Schmid geb. Bayer
sowie für die schönen Kranz- und Blumenpenden sagen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigen Dank
Karl Schmid und Frau Anita geb. Veh
Etilingen, im August 1950
Vordersteig 24

ZUKAUFEN GESUCHT
Gebrauchter Poppenwagen gut erhalten und Stahlampe zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2586 an die E. Z.

STELLENANGEBOTE
Halbtagshilfe zuverlässig, ehrlich, zum 1. September gesucht. Zu erf. unter Nr. 2585 in der E. Z.

Omnibus-Fahrt
am Freitag, den 25. August 1950
über Herrenalb, Gernsbach, Lichtental, Bühlerhöhe, Kurhaus Sand, Schwarzwaldhochstraße, Mummelsee, Rohstein, Kurhaus Zulfucht, Alexanderschanze, Knieble, Preudenstadt, Baiersbronn, Haunmünzsch, Forbach/Gernsbach, Herrenalb. Abfahrt 9.15 Uhr am Bahnhof Etilingen-Stadt. Fahrpreis 8.- DM. Karten bei Druckerei Graf

Neue Lohn- und Kirchensteuertabelle
für Monats-, Wochen- und Tageslohn gültig ab 1. Januar 1950 zu DM 1.50
Einkommensteuertabelle . . . DM 1.50
Notopfertabelle DM 0.35
Buchdruckerei A. Graf, Etilingen, Schöllbr. Str. 5

Eine gute Illustrierte gehört in jedes Haus
Buchdruckerei A. Graf
Etilingen, Schöllbronner Str. 5

ZU VERMIETEN
Gutes Klavier billig zu vermietet. Steigenhohlstr. 14, I.

Heute Schlachttag im 'Badischen Hof'

Russen, Schwaben
an dem Herd, machen uns mit Recht empört.
Räsch mit 'SICHEROL' bestreut und man ist davon befreit.
Dose - .60, - .80, 1.- DM
Bei Ungeziefer an Vieh wie Heudafelbe auch Wäsenz etc. da hilft Sicherol ganz.
Dose - .60, 1.- DM
Verlang. Sie ausdrückt. Sicherol. Immer frisch zu haben
Drogerie Chemnitz
Etilingen Leopoldstr. 7

„...nimm lieber heute als morgen...“
SÜKA
Nerven-Elixier
Für Herz-Nerven-Schlaf
„bekannt und wirksam“
Original-Flaschen 2.85 DM
Sicher zu haben bei
Badenia-Drogerie
R. Chemnitz

UNTERRICHT
Fremdsprachen-Unterricht in Englisch und Französisch wird von Dame (langjähriger Auslandsaufenthalt und Dolmetscherprüfung) erteilt. Zu erf. unt. Nr. 2584 in der E.Z.

ZU VERKAUFEN
Gasherd
20 DM - desgleichen mit Backofen, 3 flammig 90 DM zu verkaufen. Kirchenplatz 7

HEUTE
Schlachttag
Gasthaus zum Kreuz

AUS UNSERER HEIMAT

Mesmer, der Entdecker des tierischen Magnetismus

Von Zeit zu Zeit wird das Volk durch das Auftreten von sogenannten Wunderdoktoren in einen Zustand hochgradiger Erregung versetzt, der den Befallenen das Vermögen der klaren Überlegung nimmt und sie in Massen zu bedingungslosen Gläubigen der jeweiligen „Wunderkräfte“ macht. Unser aufgeklärtes Zeitalter ist da nicht minder anfällig wie das „finstere“ Mittelalter oder das Säkulum des Rokoko, die großen Entsetzten der königlichen Adepten und Charlatane, die in Cagliostro und dem Grafen von St. Germain ein überragendes Format annahmen und längere Zeit eine halbe Welt zu blenden vermochten.

Ekstatische Massenverrückungen, wie sie in jüngster Zeit der Wirbel um Bruno Gröning bewirkt hat, sind keineswegs etwas Neues unter der Sonne — der „Weiße Käse-Apostel“ Weißberg in Berlin und der grobianische Wunderdoktor Zeileis von Galspach, deren Namen vor einigen Jahrzehnten in aller Munde waren, beweisen es zur Genüge. Die Zeit ist über sie hinweg gegangen und man hat sie vergessen.

Hier wollen wir uns mit dem Mann beschäftigen, der als Begründer der Lehre vom tierischen Magnetismus zum Entdecker jener Kräfte geworden ist, die so vielen Wunderheilkern zu Ruhm und Erfolg verholfen hat, ja, der selbst ein solcher Wundermann gewesen ist. Friedrich Anton Mesmer, der im Besitze eines akademisch erworbenen medizinischen Wissens gewesen ist — er hat auch Theologie studiert — kann nicht zu den großen Gauklern der Geschichte gezählt werden; doch finden sich auch in seinem Leben Kapitel und Auftritte, die wie Komödien des Aberglaubens anmuten.

Um 1775 trat Mesmer von Wien aus mit Beobachtungen der magnetischen Materie an die Öffentlichkeit; sie gipfelten in der Lehre, daß den Erscheinungen der Hypnose und der Suggestion eine körperlich-ökuläre Kräfteausstrahlung zugrunde liege, die er tierischen Magnetismus nannte — im Gegensatz zum mineralischen Magnetismus, dessen sich schon Paracelsus bedient hatte.

Mesmer, am 23. Mai 1734 zu Imnang am Bodensee geboren, promovierte 1766 zu Wien und wählte den „Einfluß der Planeten auf den menschlichen Körper“ zum Gegenstand seiner Inaugural-Dissertation. Er behandelte dieses Thema ganz nach der Art der alten astrologischen Ärzte, was ihm viel Spott eintrug. In seiner Dissertation stellte er die Behauptung auf, daß Sonne, Mond und Fixsterne gegenseitig aufeinander einwirken, daß sie auf der Erde Ebbe und Flut nicht nur zu Meer, sondern auch in der Atmosphäre hervorruft und auf gleiche Weise alle organisierten Körper durch das Medium einer subtilen, beweglichen Flüssigkeit reizen, die das Weltall durchdringt und alle Dinge in Harmonie und Wechselwirkung bringt. Diese gegenseitige Beeinflussung lebender Wesen nannte er dann „tierischen Magnetismus“.

Krankheiten waren nach Mesmer Störungen des Magnetismus; man müsse sie — so behauptete er — bei richtiger Anwendung der dem Magnetismus innewohnenden Kraft heilen können. Mesmer trat in Verbindung mit dem Jesuitenpater H. E. L., Professor der Astronomie zu Wien, der sich diese Theorie zu eigen machte und durch seine magnetischen Kuren berühmt wurde. Beide gerieten über die Priorität ihrer Ideen in Streit und trennten sich schließlich. Mesmer trat seine Lehre auf ausgedehnten Reisen in andere Länder. Der Weg führte ihn über Schwaben in die Schweiz. Hier lernte er den berühmten Pater G. A. S. kennen, der im Rufe eines „Tesselfaustreibers“ stand und Kranke durch

Handauflegung heilte. G. A. S. Haus wurde täglich von Lahmen, Blinden und Leidenden aller Art belagert.

Mesmer erkannte die Wirksamkeit der Kuren G. A. S. an und erklärte, sie seien das Ergebnis seiner neu entdeckten Kraft, des Magnetismus. Er versuchte sich nun — angeblich mit Erfolg — an einigen Patienten des Paters und kehrte dann nach Wien zurück, wo er den Versuch unternahm, die erblindete und an epileptischen Anfällen leidende, vordem sehr berühmt gewesene Sängerin Paradies zu heilen. Mesmer magnetisierte sie mehrmals und erklärte dann, sie sei geheilt — wenn sie es nicht sei, so sei dies ihre eigene Schuld, nicht die seinige. Sie war nämlich nach dem Befund des namhaften Augenarztes Barth noch genau so blind wie vorher. Nach diesem Mißerfolg ging Mesmer nach Paris.

1778 kam er in der französischen Hauptstadt an. Er mietete eine prächtige Wohnung und öffnete sie allen, die mit der neuen Naturkraft einen Versuch zu machen wünschten. Der berühmte Arzt d'Esion erkannte Mesmers Theorie als richtig an. Nun ward der tierische Magnetismus oder, wie man ihn auch nannte, der Mesmerismus, in Paris Mode. Namentlich die Frauen schwärmten für ihn und verbreiteten Mesmers Ruf in allen Kreisen der Gesellschaft. Mesmer ward der Löwe des Tages, und vornehm und gering, reich und arm, Leichtgläubige und Zweifler — alle eilten, sich von dem wundersamen Vermögen des Zauberers aus Wien zu überzeugen. Und Mesmer überzeugte viele. Die magnetische Operation, die er an den Heilungssuchenden vornahm, ging wie folgt vor sich:

Im Salon seiner Wohnung stand ein ovales Gefäß, dessen längster Durchmesser etwa vier Fuß und dessen Tiefe einen Fuß betrug. In dieses Gefäß wurden mit magnetisiertem Wasser gefüllte Flaschen strahlenförmig so gelegt, daß die Hälse nach außen ragten. Hier auf ward Wasser in das Gefäß gegossen und diese mit einem eisernen Deckel verschlossen, der mit Löchern versehen war. Aus jedem dieser Löcher ragte ein beweglicher Eisenstab hervor, den die Patienten mit dem kranken Teil ihres Körpers in Berührung zu bringen hatten. Um diesen Apparat herum saßen die Heilungssuchenden und hielten einander bei der Hand. Die so geschlossene lebendige Kette sollte das Übersetzen der magnetischen Fluidums von einem zum andern fördern. Hierauf traten Mesmers Magnetiseur-Gehilfen, meistens starke, schöne, junge Männer in Aktion. Sie magnetisierten die Patienten durch Anstarren mit den Augen oder durch Massieren des Rückgrats. Während dieser Prozedur durfte kein Wort gesprochen werden; nur ab und zu ließ sich die melodische Stimme einer verborgenen Sängerin hören, Allmählich gerieten die Kranken, vor allem die Frauen, in Verkrampfung. Sie rauften sich in konvulsivischen Zuckungen das Haar, lachten und weinten und verloren schließlich ganz die Besinnung. Nun erschien Mesmer selbst in einem mit goldenen Blumen bestickten violetten Seidengewand. In der Hand trug er ein neuer Prospero, einen weißen magnetischen Stab, mit dem er die Entkräfteten berührte, worauf sie wieder zur Besinnung kamen. Andere berwang er mit der Gewalt seines Auges, und ihre Konvulsionen ließen nach. Sie wurden ruhig, erkannten Mesmers Macht an und erzählten von einem rätselhaften Kalten oder heißen „Dunste“, der in Strömen durch ihren Körper flute, je nachdem Mesmer seinen Stab oder seine Finger vor ihnen bewegte.

Ein furchtbarer Schloßbrand

Am nordwestlichen Zipfel des Bodensees, am sogenannten „Überlinger See“, liegt der kleine, uralte Ort Bodman, nach dem die ganze Wasserfläche den Namen „Bodmansee“, dann „Bodensee“ bekommen hat. Auf dem Berg über dem Ort stand eine altersgraue Burg. Dort wohnte um das Jahr 1300 ein Ritter, dessen Vorname man nicht mehr weiß. Wir hören nur, daß sich die Familie nach dem Orte als die Herren von Bodman bezeichnete. Der Ritter hatte einen erwachsenen Sohn, Hans genannt, und drei verheiratete Töchter. Nach langem Zwischenraum wurde ihm noch ein Sohn geboren, der den Namen Konrad erhielt. Aber während das Kindlein sich gesund entwickelte, kränkelte die Mutter und starb schon ein Vierteljahr nach der Geburt des Knaben. Ihr Tod erschütterte den Gatten so, daß ihm das ganze Haus, in dem sie nun fehlte, verleidet wurde. Er überließ daher die Sorge für Schloß und Kindlein seinem ältesten Sohn und zog in fremde Länder, wo er viele Abenteuer erlebte. Nach der Heimat aber drang von ihm keinerlei Kunde, so daß ihn die Leute dort schließlich für tot hielten.

Der alte Ritter war noch nicht lange fort, da ging es in seinem Schlosse hoch her. Sagt doch ein Sprichwort: „Wenn die Katze aus dem Haus ist, tanzen die Mäuse“. Nur so bald vergaßen die Kinder die tote Mutter und den fernem Vater und beschlossen, sich das Leben so angenehm wie möglich zu machen. Häufig erschienen daher die drei Töchter mit ihren Gatten auf Schloß Bodman, und Hans, der älteste Sohn, empfing sie stets voller Freuden; er dachte nicht an Sparen, sondern dachte das Beste auf, was Küche und Keller bieten konnten. Der alte Ritter würde wenig erfreut gewesen sein, wenn er gesehen hätte, wie Kinder und Schwiegeröhne in Sauc und Braus dahinschliefen und sein Hab und Gut leichtsinnig veräußerten.

Besonders schlimm trieben sie's am Johannistage des Jahres 1307. Es war recht schwüles

Wetter, am Abend zogen sich mächtige Wolkengebilde zusammen; bald begann es gewaltig zu blitzen und immer lauter zu donnern. Das kümmerte jedoch die fröhliche Gesellschaft wenig. Sie aßen und zechten lustig weiter, ließen dann die Tische bei Seite stellen und begannen auch noch zu tanzen. Die Wächter aber im Hofe und auf dem Turm sahen mit Schrecken, wie das Unwetter immer furchtbarer wurde, wie grelle Blitze fast unaufhörlich das Dunkel durchzuckten und wie der Donner grollte und von den Bergwänden immer schauriger zurückgeworfen wurde. Es war, als ob die Welt untergehen würde. Da gingen die verängsteten Mäuser hinein in den Saal zu den Edelweibern und ihren schön geschmückten Frauen und machten sie auf die Gefahr aufmerksam, die von außen drohte.

Aber die Mädchen nur spöttisch und trieben es mit Trunk und Tanz noch schlimmer als zuvor. Da fuhr es wie feurige Kugeln herab. Ein Donnerkrachen ertönte, daß der Boden zitterte und die Mauern schwankten. Und schon brachen die Flammen aus dem Schloß! Der Sturmwind, der den Berg umheulte, entfachte sie zu immer wilderer Glut. Da schrien alle, die vorher getanz und getrunken hatten, entsetzt auf, wurden wieder nüchtern und suchten sich eilends zu retten.

Das Schloß bestand jedoch, wie es bei älteren Burgenlagen oft der Fall war, nur aus einem einzigen, freilich sehr großen und turmhohen Gebäude, und der Saal, in dem die Festlichkeit abgehalten ward, lag in dem obersten Geschloß. Da gab es noch keine steinernen Wendeltreppen, sondern nur hölzerne Stiegen, die von Stockwerk zu Stockwerk führten. Diese Stiegen hatten bereits Feuer gefangen, und dichter Rauch begann die Gemächer zu füllen. Aus den Fenstern zu springen, würde bei der Höhe des Gebäudes den sicheren Tod bedeuten haben. Vom Hofe her konnte den Verzweifelten jedoch auch keine Hilfe gebracht werden, weil keine Leiter

Die Experimente des Wundermannes erregten in Paris ungeheure Sensation. Seine Gegner nannten ihn einen Charlatan, der Abbe Fiard hielt Mesmer für einen Unseligen, der sich dem Teufel verschrieben habe. Seine Anhänger waren in ihrem Lob ebenso fanatisch wie seine Feinde in ihrer Ablehnung. Paris ward mit Flugschriften pro und contra Mesmer überschwemmt. Bei Hofe sprach sich die Königin selbst für ihn aus, und in der Gesellschaft war er das Tagesgespräch.

Auf d'Esions Rat beantragte Mesmer eine Prüfung seiner Heilpraktiken durch die medizinische Fakultät — es kam aber nicht dazu, die Sache schmetterte an gewissen Bedingungen Mesmers, die von der Fakultät abgelehnt wurden. Mesmer wandte sich nun an die Königin Marie Antoinette und suchte

durch sie den Schutz der Regierung zu erlangen. Die Regierung bot ihm eine Pension von 20 000 Franken und den St. Michaelsorden, wenn es sich erweise, daß er wirklich eine umwälzende Entdeckung in der Heilkunde gemacht habe und Mesmer bereit sei, diese den vom König bestimmten Ärzten mitzuteilen. Der Wundermann ließ sich aber nicht darauf ein und verließ Paris. Er kehrte aber von Spa, wohin er sich begeben hatte, bald wieder an die Seine zurück, wo er dann, von seinen Anhängern mit Geld überschüttet, im Rahmen sogenannter „Harmoniegesellschaften“, die mitunter recht fragwürdig waren, seine Wunderheilungen noch geraume Zeit fortsetzte. Als Mesmer 1815 in Meersburg am Bodensee starb, war sein Ruf als Entdecker des tierischen Magnetismus, wenn auch nicht als Wunderdoktor, fest begründet.

Von alter Post in badischen Landen

Die reichen Besitzungen der Habsburger — Vorderösterreich genannt — im heutigen Baden und Elsaß gelegen, machten schon früh eine regelmäßige Postverbindung mit dem Verwaltungssitz Innsbruck notwendig. Vor allem war dies für den Verkehr der Behörden geboten, und schon Kaiser Maximilian I., der sich überhaupt sehr um das Postwesen annahm, befahl 1496 dem Jannet de Taxis eine solche für die habsburgischen Stammländer einzurichten. Diese wichtige Verbindung ging von Innsbruck über Füssen — Markdorf — Stockach nach Freiburg und weiter nach Emsibühl. Von hier aus waren Anschlüsse nach Brüssel und Madrid vorgesehen.

Verkehrte anfangs der Postreiter unregelmäßig, so wurde seit 1587 an jedem Donnerstag ein Kurrier von Innsbruck nach Freiburg abgefertigt. Der Botendienst war nicht leicht, denn der Postillon mußte im Sommer 7 Meilen und im Winter 6 Meilen, rund also 60 bzw. 50 km täglich auf Wegen zurücklegen, die kaum unseren heutigen Feldwegen entsprachen. Auf den kürzlichen Lohn von 25—30 Kreuzer am Tage mußten die Postreiter dazu noch oft lange genug warten, denn die zuständige Kammerkasse krankte auch an dem alten Übel der Habsburger Monarchie, sie hatte kein Geld. Ja, oftmals machte die Posthalter einspringen, wenn die Botenschulden in den Herbergen zu groß geworden waren. So mußte der Posthalter zu Stockach 1822 selber das Geld leihen, um die Schulden seiner Postreiter bezahlen zu können. Zwar wurde ihm Ersatz seiner Vorlagen versprochen, sobald nämlich Geld in der Kasse wäre, also wie der Volksmund sagt: am St. Nimmerlebstag. Wenn die Schuldenwirtschaft zu arg wurde, dann streikten auch die Postknechte, so im Jahre 1528, als sie bereits über ein Jahr keinen Sold erhalten hatten und ihnen kein Wirt mehr pumpen wollte. Die Innsbrucker Kammer schlug vor, Tuche statt Geld zu geben, aber die Postillone verweigerten diesen Ersatz, weil das Tuch zu schlecht sei und sie beim Verkauf noch verlieren würden.

Erst nach dem 30jährigen Kriege konnte der alte Postkurs wieder regelmäßig aufgenommen werden. Der erste Freiburger Postverwalter nach dieser Notzeit war Johann Jakob Wohleb, dessen Bestallung und Instruktion noch vorhanden ist und welche ein gutes Bild der Zustände um 1650 gibt.

Das Dokument wurde von dem Regenten Erzherzog Ferdinand Karl ausgestellt und zeigt, wie man damals den Postdienst regelte.

Die Post ist in erster Linie für den Briefverkehr der Regierungsstellen, und die Schreiben des Hofes und fremder Potentaten sollen gebührend befördert werden. Den Regierungsriten ist Gehorsam zu leisten und „den be-

angelegentlichsten Fleiß unverweigerlich nachzusetzen, damit der Dienst in keinem Wege Mangel leide“, wie es in dem kuriosen Deutsch jener Tage heißt.

Wohleb ist verpflichtet, allseitig, bei Tag und Nacht 2 gute Postrosse bereit zu halten und den Kurs nur durch verpflichtete Postknechte reiten zu lassen. Unter keinen Umständen dürfen die Pferde an fremde Personen verliehen werden, da sonst die „Ordinari“- und noch mehr die Extraordinaripost Not leiden würde. Ein- und Abgang der Briefe muß nach Zeit und Art genau registriert werden, was auch für den Gegenreiter gilt.

Das Postamt muß deshalb stets mit zwei Felleisen versehen sein, damit die Briefe wohlversorgt und unverletzt an ihren Ort geführt werden können. Sollte ein „Paget“ schlecht verkehrt oder gar beschädigt oder zerbrochen sein, dann soll es der Posthalter „fleißig trucknen in ein Cooperto (Umschlag) tun und petchieren (steigeln)“. Sonst aber war bei höchster Strafe verboten, ein Paket zu öffnen.

Etwas eigentümlich berührt uns heute, wenn dem Johann Jakob Wohleb aufgetragen wurde, nur Geld in guten Sorten einzunehmen und nach Abzug seiner Gebühren die vollwertigen Münzen weiterzusenden, damit „das guet Geld mit abwechsel und Leichtgeld dafür eingeschleicht werde“.

Sogar eine Briefzensur durften die Posthalter durchführen, aber erst „nach gegensam geschöpften Argwohn“ und wenn die Briefe von „seiner erzfürstlichen Gnaden widerwertigen Leuten“ stammten. Diese Schreiben sollten unverzüglich an die Regierung ausgeliefert werden. Das Verbot, Pferde an die Feinde des Erzhauses zu stellen, konnte den armen Posthalter ebenfalls in die schwersten Verlegenheiten bringen.

Als Gehalt bekam Wohleb ganze 100 Gulden, hatte aber daneben Einnahmen aus Spottgeld und anderen Gebühren, die den schmalen Gehalt um das Vielfache übertrafen. Dafür sollte er den Postdienst getreulich in eigener Person versehen und ohne Genehmigung der hohen Innsbrucker Regierung keinen Stellvertreter einsetzen.

Nach dieser Instruktion wurde der Postdienst bis zum Untergang des Hlg. Röm. Reiches ausgeführt, allerdings nicht ohne daß die Reichspostmeister sich gegen diese Post von Vorderösterreich wehrte. Jahrzehntelange Verhandlungen brachten endlich eine Einigung zustande, aber der Reichspostmeister von Thurn und Taxis hatte keinen wesentlichen Vorteil mehr davon. Denn 1806 fiel das alte Reich auseinander, und der größte Teil der Vorlande kam zu Baden, das ganz neue postalische Bahnen beschreiben mußte. R. G.

bis zu dem obersten Stockwerk hinaufreichte. Da erkannten die also Abgeschlossenen, daß sie verloren waren und ihr Jammern erstarrt allmählich in dem Geprassel der Flammen. Vielleicht ergaben sie sich auch in ihr Schicksal, lenkten die letzten Gedanken zu Gott und baten ihn still um Gnade und Vergebung ihrer Sünden. So fanden alle, die vorher in Frohsinn und Ausgelassenheit gesetzt hatten, ein entsetzliches Ende; zwei Mägde teilten ihr Los.

In einem Nebenraum aber schlief das Kindlein, der kleine Konrad, und bei ihm befand sich seine Amme. Als diese Frau die furchtbare Feuersbrunst bemerkte, wurde ihr klar, daß auch sie verloren sei, und so wollte sie denn in rührender Treue wenigstens den ihr anvertrauten Knaben retten. Sie ergriff den Kleinen, umwickelte ihn hastig mit allerhand Wädeln, Kissens und Tüchern und legte ihn in einen ehernen Kessel, der gerade zur Hand war. Den warf sie auf Geratewohl zum Fenster hinaus, wobei sie das unschuldige Kindlein sicherlich noch schnell dem Schutz der Muttergottes anbefahl. Und, o Wunder, trotz der großen Höhe des Gebäudes zerbrach der Kessel nicht; der Aufprall auf dem Boden wurde wohl auch durch die weichen Gegenstände im Innern abgeschwächt, und das Kindlein kam mit dem Leben davon. Die treue Amme aber verbrannte wie die andern alle. Gute Nachbarn und Verwandte nahmen sich des armen Knäbchens an, das nun als der einzig Überlebende des Bodmanschen Geschlechtes galt.

Doch der Vater, den man längst tot geglaubt hatte, kam nach Jahr und Tag aus der Fremde zurück. Er kehrte zunächst im nahen Kloster Salmenweiler ein, weil seine Vorfahren und wohl auch die geliebte Gattin dort ihre Begräbnisstätte hatten und weil der Abt ein guter Bekannter von ihm war. Der hielt ihn etliche Tage auf und schien den alten Freund gar nicht helmlassen zu wollen. Als der Ritter aber doch unruhig wurde und nach Hause drängte, nahm der Abt ihn beiseite und enthielt ihm jenes furchtbare Unglück, das die Familie von Bodmann betroffen hatte. Zugleich bat er den Freund, nicht zu verzweifeln und

Gott dem Herrn dankbar zu sein, der ihm wenigstens den jüngsten Sohn so wunderbar erhalten habe. Der alte Ritter hörte die Erzählung mit tiefem Schmerz an. Dann verabschiedete er sich von dem Freunde, um den kleinen Konrad zu sich zu nehmen und zu erziehen.

Von diesem Sohn stammten alle späteren Herren von Bodman ab. Sein Vater wollte aber das verbrannte Schloß nicht wieder an der Unglücksstelle aufbauen, sondern schenkte die Bergkuppe dem Kloster Salmenweiler. Der Abt ließ dort oben ein Kirchlein bauen, das er der hilfreichen Mutter Gottes weihte, und die Stätte erhielt nach ihr den Namen „Liedfrauenberg“. Das Schloß wurde auf einem anderen Berge neu errichtet. Man zeigte dort noch lange den Kessel, der mit dem Knaben aus dem Fenster geworfen worden war. In der Kirche aber konnte man ein Votivbild sehen, worauf der Maler das furchtbare Brandunglück und das Wunder der Errettung dargestellt hatte, und ein Gedicht war beigefügt, das den ganzen Hergang in etwas heiligen, aber gutgemeinten Versen der Nachwelt überlieferte. E. Haring

DER SCHÄFERHUND

Von Wilhelm Schussen

Ehe die Kindlein schlafen,
Der Schäfer mit den Schafen,
Und auch der Hund dabel,
Pflügt durch die Straße,
Klein-Fritz und Anneli
Tanzen seitwärts im Grase.

Kindlein ganz verloren
Sperrn Mund und Ohren,
Das Kleinste auf Mitters Schoß
Zeigt mit starrem Finger
Auf den Hund so groß,
Auf den Hund, den schwarzen Ding.

Todesstrahlen aus der Erde?

Wir leben über „wandernden Kraftfeldern“

Die Kenntnis vom Phänomen der Erdstrahlen ist jüngerer Datums. Wohl konnte schon Ampère einen im Erdkörper verlaufenden elektrischen Strom nachweisen, ohne daß jedoch dessen Beziehung zum Erdmagnetismus und zum Nordlicht bis heute ergründet wurde. Die wissenschaftliche Forschung steht der Erscheinung angeblicher Erdstrahlen dabei auch skeptisch gegenüber. Es wird in diesem Zusammenhang lediglich darauf hingewiesen, daß alle Strahlenarten bei Überdosisierung schädlich für den Menschen sind. Das Sonnenlicht ebenso, wie die Ausstrahlungen in der Erde gelagerter, radioaktiver Stoffe, die in Form der bekannten Uranerze und radiumverseuchter Gewässer bei ungenügenden Schutzmaßnahmen zersetzend auf den Körper einwirken. Auch unterirdische Wasseradern stehen besonders an Kreuzungspunkten in einem mysteriösen Zusammenhang mit der Psyche feinsensibler Menschen, die, über solchen „Reizstreifen“ wohnend, angeblich zu Nervosität und Schlaflosigkeit neigen sollen.

Ursache von Krebserkrankungen

Doch scheint das eigentliche Phänomen der Erdstrahlen von anderer Natur zu sein. Bereits vor zwanzig Jahren versuchte z. B. der deutsche Forscher Freiherr von Pohl den Nachweis zu erbringen, daß die Erdstrahlen eine der Hauptursachen der sich häufenden Fälle von Krebserkrankungen darstellen. Bei Begehung einiger Ortschaften im Bayerischen Wald konnte er mit Hilfe einer Wünschelrute die Wohnorte exakt bestimmen, in denen in den letzten Jahren Todesfälle durch Krebs eingetreten waren. So wie auch die zahlreichen Unglücksfälle am Kilometerstein 33,9 auf der Reichstraße 6 zwischen Bremerhaven und Bremen durch Wünschelrutengänger auf dieselbe Ursache zurückgeführt wurden. Seitdem ist die Diskussion darüber nicht verstummt, ohne daß es freilich bis heute gelungen wäre, das Phänomen der Erdstrahlen wissenschaftlich zu ergründen.

Dafür machten in der letzten Zeit Ereignisse von sich reden, die mehr oder weniger mit diesem Mirakel in Verbindung zu stehen scheinen. An der Existenz bestimmter Strahlen aus der Erde kann auf jeden Fall nicht mehr gezweifelt werden, nachdem es in recht sensationell anmutenden Experimenten immer wieder gelang, den Nachweis dafür zu erbringen. Dem schon zuvor erwähnten Freiherr von Pohl gelang es z. B., die Wirkung der Erdstrahlen von einem Fesselballon in 1400 Meter Höhe aus genau zu lokalisieren. Auch die Aufspürung von Wasseradern durch Rutengänger wurde zu einer bedenkenlos übernommenen Gepflogenheit, seitdem Freiherr von Maltzahn-Kendenburg in seiner 1931 ausgetragenen Schrift „Handbuch der Wünschelrute“ dieses Verfahren wissenschaftlich begründete. Es konnte nachgewiesen werden, daß dadurch im Vergleich zu den kostspieligen geologischen Bohrungsversuchen die sonst erheblichen Unkosten um ein Vielfaches gesenkt wurden.

Seltene Erscheinungen

Amerikanischen Forschern blieb es vorbehalten, dem Problem auf den Grund zu gehen. Professor Lier, Leiter einer Forschungsstation in Kalifornien, definiert das Phänomen der Erdstrahlen als eine Art „wandernder Kraftfelder“ ähnlich wie es also Ampère bereits feststellte. Versuche mit Pflanzen und Tieren sollen bisher ergeben haben, daß die Strahlenwirkung recht unterschiedlicher Art ist. In manchen ermittelten „Reizstreifen“ ver kümmerten die Gewächse, und es traten bei dort festgehaltenen Tieren empfindliche Störungen auf. In anderen dagegen gediehen die Pflanzen üppiger als sonst, so wie auch bestimmte Bakterienkulturen sich verschieden entwickelten, einmal abstarben und an anderer Stelle eine gesteigerte Vermehrung aufzeigten.

Die Erdstrahlung als „Todesstrahlen aus der Erde“ schließlich zu charakterisieren, ist ein Trugschluß. Im Gegenteil: die weitere wissen-

schaftliche Erkundung auf diesen physikalischen Niemandsland dürfte zwangsläufig zu Erkenntnissen führen, die es zur gegebenen Zeit erlauben werden, die schädlichen Erdstrahlen nicht nur durch Abschirmung unschädlich zu machen, sondern auch die positiven „Reizstreifen“ auf vielfältige Weise in den Dienst des Menschen zu stellen.

Erdstrahlen-Diagnose

Bis zu dieser endgültigen Klärung werden die Erdstrahlen jedoch weiter als Mirakel angesehen werden müssen, mit dem sich hauptsächlich Wünschelrutengänger befassen. Wie

Generalversammlung des Bonifatius-Vereins

Auf der diesjährigen Generalversammlung des Bonifatius-Vereins für das katholische Deutschland, die vom 5. bis 7. August in Trier stattfand, legte Prälat Gabriel, Paderborn, zunächst die Aufgabe der Diaspora-Kinderhilfe und des Schutzengelvereins dar. Im Rahmen der vom Bonifatiusverein geschaffenen Einrichtung zur Unterstützung religiös gefährdeter Kinder der Diaspora konnten sechzig Kommunikantenanstalten und andere Heime der Diaspora mit 240 000 DM unterstützt werden. Das „Apostolat der Nadel“ der weiblichen Pfarrjugend brachte 1949 rund 1200 Sendungen mit 24 015 Kleidungsstücken für Latkommunikanten im Werte von 148 876,90 D-Mark in die Diasporagebiete zum Versand. Der Schutzengelverein konnte im vergangenen Jahre etwa 1 Million DM aufbringen, wovon u. a. 700 Seelsorgehelferinnen und Katechetinnen in Diasporagemeinden besoldet wurden. (CND)

Spaltung der Kirche in Ungarn mifflungen

Da die massenhafte Internierung der Ordensleute auf heftigsten Widerwillen und zum Teil auch Widerstand der gesamten ungarischen Bevölkerung gestoßen ist, sah sich das Budapest Regime gezwungen, die einzelnen Internierten allmählich wieder zu entlassen. Die Regierung unterbreitete dabei dem Episkopat den Vorschlag, Mönche und Ordensschwester wieder für die Tätigkeit in Schulen und Kirchen zuzulassen, unter der Bedingung, daß sie Zivilkleider trügen. Die Bischofskonferenz hat dieses Ansinnen zurückgewiesen. Nunmehr versucht die Regierung selbständig die Laisierung der Ordensleute zu erreichen. Sie können zu ihren Familien zurückkehren, dürfen jedoch keine Ordenskleider tragen, sich nicht wieder in Ordensgemeinschaften zusammenschließen und keine Messen lesen. Die Kommunisten verfolgen damit das Ziel, die Ordensleute als Einzelpersonen in Zivil ohne Aufsicht vor der Öffentlichkeit verfolgen und ganz dem Terror der politischen Polizei ausliefern zu können. Zum Leiter der völlig unbedeutenden Pseudo-„Katholischen Aktion“ haben die Kommunisten den ehemaligen Dekan, Moez Janos, bestimmt. Zu der von den Kommunisten einberufenen Konferenz „Fortschrittlicher Priester“ am 1. August waren im Prunksaal der Universität zu Budapest ganze sechs Teilnehmer erschienen.

Abkommen der Kirche in Ungarn? Die katholische Kirche Ungarns hat, wie zuverlässig verlautet, mit der kommunistischen Regierung ein „vorläufiges Abkommen“ abgeschlossen.

„Die Kirche nach der Glaubensspaltung“

Evangelische Akademiker wurden zu der von den katholischen Akademikerverbänden vom 10.-12. August veranstalteten Booser Hochschulwoche eingeladen, die dem Thema „Die Kirche nach der Glaubensspaltung“ gewidmet ist. Die Tagung will den Stand des ökumenischen Gesprächs und die Ansatzpunkte für weitere Bemühungen um die Una Sancta feststellen. Diesem Zweck dienen besondere Vorlesungen.

seinem Posten. Hier und da kamen leise Geräusche aus der Nacht zu ihm hin, Mäuse wühlten in der Nähe, ein Igel trabte vorbei, in der Hoffnung, sie als begehrte Beute zu überraschen. Condé lag still und ließ sich durch nichts verlocken, nur die Ohren spielten im Wind und seine Augen phosphoreszierten im Dunkeln.

Eine halbe Stunde mochte etwa vergangen sein, da hob der Hund lausend den Kopf. Fern noch, aber deutlich in Richtung des Hofes näherkommend, vernahm sein scharfes Gehör das leise Rollen von Steinen auf dem schmalen Weg, der serpentinartig vom Berg her auf das Gewese führte. Er blaffte einmal kurz auf, da hörte er schon die Stalltür gehen und die Schritte seines Herrn, die näherkamen. Ein leiser Pfiff und er war an seiner Seite.

„Ruhig, Condé, verrät uns nicht!“ Pontarlier nahm das kluge Tier am Halsband und führte es so ein Stückchen vors Hofgatter hinaus. Dort blieb er stehen und wartete.

Der dort aus der Nacht herankam, lief so rasch, daß er schon ein paar Schritte am Pontarlier vorbeigeschossen war, eh der sich melden konnte.

„He, Hanstóni, bist Du's? Ich hab hier auf Dich gewartet. Deine Mutter sitzt seit Mittag in meiner Stube, darum wollen wir hier draußen miteinander reden, wenn's Dir recht ist.“

Ein dumpfer Laut, gefährlich und böse wie von einem gereizten Tier antwortete ihm. „Reden?“ Die junge Stimme triefte vor Hohn. „So leicht kommt mir nit aus, Du Lump!“ Pontarlier bekam aus dem Dunkel einen furchtbaren Hieb vor die Brust, der ihn ins Wanken brachte, aber im gleichen Augenblick hatte der Hund sich mit einem wilden Satz auf den Wütenden gestürzt.

„Condé, laß los, hierher!“

der in Hamburg lebende Ernst Ferle, der in den letzten Jahren zahlreiche Krankheitsfälle durch untrügliche „Erdstrahlen-Diagnose“ aufklären und heilen konnte. Oder wie jener „Junge mit den Röntgenaugen“, der achtzehnjährige Pieter van Jaarsveld aus Südafrika, der den Berichten der Weltpresse zufolge mit bloßem Auge Wasser, Edelmetalle und Erze an ihrer verschiedenen „Strahlung“ einwandfrei erkennen soll. Doch alles sind im Grunde höchst natürliche Vorgänge, so daß die Erdstrahlen-Forschung auch den Schluß erlaubt, daß bei den Autounfällen am Kilometerstein 23,9 das Steuerrad als eine Art „Wünschelrute“ wirkt und durch die „wandernden Kraftfelder“ jäh herumgerissen wird.

Aus der christlichen Welt

Exekutivkomitee des Lutherischen Weltbundes

Mit einem stillen Gebet für den schweren Verfolgungen ausgesetzten Bischof der Ungarischen Lutherischen Kirche, Lajos Ordasz, begann im Schloß Tutzing bei Starnberg die Jahrestagung des Exekutivkomitees des Lutherischen Weltbundes. Der Exekutivsekretär des Lutherischen Weltbundes, Dr. S. C. Michelfelder, beauftragte eine Botschaft an Bi-

schof Ordasz und seine Familie und an die ungarische Lutherische Kirche. Auf das Schicksal des ungarischen Bischofs bezugsnehmend, der wegen seiner aufrechten Haltung im ungarischen Kirchenkampf von der ungarischen Regierung verurteilt worden war und erst kürzlich wieder aus dem Gefängnis entlassen wurde, erklärte Dr. Michelfelder vor den Mitgliedern des Exekutivkomitees wörtlich: „Was Bischof Ordasz widerfahren ist, ist ein Symbol dafür, was heute Kirchenführern überall in der Welt widerfahren kann. Unser geliebter und außerordentlich geschätzter Vizepräsident, Bischof Lajos Ordasz, hat die Feuerprobe der Verfolgung bestanden. Er stand vor Gericht angesichts falscher Anschuldigungen und war über zwei Jahre im Gefängnis. Schließlich wurde er aus seinem Amt entlassen und ist jetzt im Ruhestand.“ In der offiziellen Begrüßungsansprache erklärte der schwedische Bischof Dr. Anders Nygren (Lund), der Präsident des Lutherischen Weltbundes, daß die Kirche heute große Möglichkeiten besitzt. Sie habe die Menschen und die Kraft und müsse jede Gelegenheit ergreifen, ihr Werk zu vollenden, so lange es Tag sei, um ihrer Verantwortung in der Welt gerecht zu werden. Bei der Festsetzung der Tagesordnung übermittelte Bischof D. Hans Meiser (München) den Mitgliedern die Einladung des Deutschen Nationalkomitees, die Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes 1952 in Hannover abzuhalten.

Rechtsfragen

des ALLTAGS

SIE FRAGEN - WIR ANTWORTEN

Die Antworten werden nach bestem Wissen und Gewissen unter Ausschluss der Verantwortlichkeit der Redaktion an unsere Abonnenten kostenlos erteilt. Fragen ohne Allgemeininteresse werden schriftlich beantwortet. Die Angabe der genauen Adresse und Befugung des Rückporto wird gebeten.

Frage H. K.: Ich beschichtige, in meinem Neubau ein von mir zunächst nicht benötigtes Zimmer möbliert zu vermiiden. Der Mieter bekommt Wassergelbst im Bad, Bettwäsche wird gestellt. Möglicherweise erhält er auch noch Frühstück, Vesper und Abendessen. Welchen Mietpreis darf ich berechnen?

Antwort: Die Höhe des Mietzins richtet sich nach den bei Gebäuden und Wohnungen gleicher Lage und Qualität üblichen Preisen. Ziehen Sie Erkundigungen beim Bürgermeisteramt ein, evtl. auch beim Landratsamt, das durch die Preisüberwachung einen Überblick über die Mietpreisgestaltung im ganzen Kreise besitzt. Sofern Ihr Mieter nicht nur bei Ihnen wohnt, sondern auch das Essen erhält, muß ein Zuschlag für die Verköstigung entsprechend den heutigen Lebensmittelpreisen zusätzlich einer Vergütung für Zubereitung und Bedienung berechnet werden. Einheitliche Richtlinien dafür gibt es nicht.

Frage M. H.: In unserem Hause wohnen 4 Parteien. Die Hausstüre ist stets verschlossen. Für das Haus ist nur eine einzige Klingel angebracht, die in letzter Zeit häufig veranlaßt, was hat die Reparaturkosten zu tragen, der Hausstürentürer oder der Mieter?

Antwort: Zu einer Mietwohnung in einwandfreiem Zustand gehört auch eine Klingel. Falls Ihre Hausklingel reparaturbedürftig ist, hat sie der Hauseigentümer auf seine Kosten instandsetzen zu lassen. Im Weigerungsfalle können dies auch die Mieter tun und Ersatz der entstehenden Aufwendungen verlangen.

Frage A. Sch.: Seit bald 30 Jahren habe ich in meinem Pferdestall ein Abzugsgloch. Vor 1 Jahren hat mich mein Nachbar um die Erlaubnis gebeten, in seinem Hause gegenüber dem Abzugsgloch ein Küchenfenster einbauen zu dürfen. Der Mieter meines Nachbar hat die Küche in letzter Zeit so einen Schlachtmutter umgewandelt und verlangt von mir die Beseitigung des Zuglochs. Bin ich verpflichtet, diesem Verlangen nachzukommen?

Antwort: Der Eigentümer eines Grundstücks kann die Zuführung von Gerüchen von einem anderen Grundstück insoweit nicht verbieten, als die Benutzung seines Grundstücks nur unwesentlich beeinträchtigt wird und die Geruchsfuhr bei Grundstücken dieser Lage

gewöhnlich ist. Danach könnte nicht einmal Ihr Nachbar die Beseitigung des Abzugsglochs verlangen. Dem Mieter steht ein solches Verbotungsrecht überhaupt nicht zu. In Ihrer Sache brauchen Sie nichts weiteres zu unternehmen. Warten Sie die etwaigen Schritte des Nachbarmieters in Ruhe ab.

Frage G. Sch.: Ich habe an einem Herrn ein möbliertes Zimmer vermietet. Ende November 1949 habe ich ihm zum 1. 1. 50 gekündigt. Der Mieter hat mich bis zur Beschaffung der Heiratspapiere bleiben zu dürfen, ich erklärte mich damit einverstanden. Nunmehr lehnt er es ab, das Zimmer zu verlassen. Wohin muß ich mich wenden, um zu meinem Recht zu kommen. In einem anderen Zimmer habe ich mittlerweile eine Familie von 5 Köpfen. Dem Ehepaar habe ich vor seiner Verheiratung gestattet, Holz und Kohlen in meinem Keller zu tun. Seine Frau sieht nun dazu über, aus Kellerraum abzuschließen und den Schlüssel an sich zu nehmen. Ist hier das Wohnungsamt oder der Hausbesitzer zuständig?

Antwort: Da Ihr Mieter anscheinend keinen Mieterschutz genießt, genügt eine einfache Kündigung. Der Mietvertrag wurde im Folge Ihrer Kündigung zunächst zum 1. 1. 50 beendet, dann aber durch die mündliche Vereinbarung wieder erneuert. Das seit 1. 1. 50 laufende Mietverhältnis muß von Ihnen gleichfalls zum Schluß des Kalendermonats gekündigt werden. Im Weigerungsfalle ist Klagenantrag zu erheben. Wenden Sie sich aber zunächst an das dortige Friedensgericht. Der Auszug des Mieters kann übrigens nur dann erzwungen werden, wenn diesem vom Wohnungsamt ein Ersatzraum zugewiesen wird.

Nach dem Mietvertrag wird die Familie im anderen Zimmer sicherlich auch einen Anspruch auf einen Kellerraum zur Aufbewahrung von Holz und Kohlen haben. Falls dieser Raum von Ihrem Keller getrennt ist und einen eigenen Eingang hat, dürfte das Verhalten der Ehefrau des Mieters nicht zu beanstanden sein. Anders wäre es, wenn Sie durch die Abschließung des Kellers behindert würden, die Ihnen zustehenden Räume zu betreten. Alsdann müßte Ihrem Mieter das Verhalten untersagt werden. Wirken Sie möglichst auf eine gütliche Beilegung im Sinne einer vertrauensvollen Hausgemeinschaft hin.

Das Liesebethli

Roman aus den Schweizer Bergen von Doris Eicke

Copyright by Verlagshaus Eutlingen Oertel & Spörer

19. Fortsetzung.

„Vorhin ist mir recht leicht geworden, weil ich Eure Ruh gesehen hab, aber jetzt wird mir doch wieder ungut ums Herz, weil ihr so garnit auf mich hören wollt. Aber wie dem auch sei: bleiben muß und will ich.“

„In Gottes Namen, vor die Tür setzen kann ich Euch nicht. So laßt Euch die Zeit nicht lang werden, für mich ist's jetzt hobe Zeit zum Füttern.“ Er wandte sich achselzuckend zur Tür.

Als er auf den Hofplatz trat, war es draußen schon dunkel. Der Himmel war mit Regenwolken dicht verhangen, und man sah im ersten Augenblick nicht die Hand vor Augen. Pontarlier kettete den Hund los, eine starke Dogge, die ebenso klug wie wachsam war. Da sie sein Leben seit Jahren in der Art teilte, daß er als einsamer Mensch mit ihr redete wie mit einem guten Kameraden, verstand sie fast jedes Wort, das er sprach. Er giag mit ihr zum Hofgatter und befahl ihr, sich dort niederzulegen.

„Paß auf, Condé, und wenn jemand kommt, dann melde es rechtzeitig. Bleib liegen!“ Er spürte mehr als er ihn sah den Hund zu seinen Füßen, streichelte flüchtig den großen Kopf und wandte sich dann eilig dem Stalle zu. Der Hund stieß einen leisen Wehlaut aus, als sein Herr sich entfernte und ihn nicht mitnahm, dann legte er ergeben den Kopf auf die Pfote und verharrte regungslos auf

kein Wort, kaum langt ihnen der Atem. Condé heult leise, jammert wie ein Kind, er wagt nicht, noch einmal heranzukommen.

Die Sinnshöfnerin hört den Hund und weiß sofort, daß etwas geschehen ist. Die Angst fährt ihr aufs neue in die Glieder. Mit zitternden Knien steht sie auf und schlägt schnell ein Kreuz, das Unglück zu bannen. Ihre bebenden Hände sind ungeschickt, den Fensterriegel zu lösen, die Scheibe klirrt. Lausend schiebt sich ihr Kopf hinaus in die Nacht.

Pontarlier, mit den Geräuschen seines Hofes vertraut, dreht für den Bruchteil einer Sekunde den Kopf. Er sieht die hohe Gestalt der Bäuerin dunkel gegen das helle Viereck des Fensters stehen. Blind schaut sie in die Nacht hinaus. Der Platz, an dem sie ringen, steht außerhalb des Lichtschels, aber ihre Augen haben sich während des Kampfes an das Dunkel gewöhnt, sie unterscheiden den hellen Umriss des Gesichts und der Hände, den dunkeln der ganzen Gestalt. Während Pontarlier unachtsam nach dem Fensterklirren späht, ist ihm Hanstóni, so kurz es nur dauerie, an der Gurgel. Der Walliser spürt den würgenden Griff, er fühlt die rasende Mordlust in jedem einzelnen Finger, der sich um seine Kehle krallt und weiß, daß es nun tödlicher Ernst wird. Eisern schließen sich seine Hände um die Gelenke des Anderen und graben sich tief in das lebendige Fleisch. Vergeblich! Der Junge spürt nichts als diesen Hals, der in seine Macht gegeben ist und demjenigen gehört, der ihm das Liebste freventlich und heimtückisch gestohlen.

„Hanstóni! Bubi! Laß ab von ihm — Du tust ihm Unrecht!“ Die Sinnshöfnerin hat sonst eine weithin tragende Stimme, jetzt aber ist sie armselig und fast ohne Ton, sie dringt kaum bis auf die Hofseite, aus der das Keuchen des Elms und das Röcheln des Anderen deutlich zu ihr herüberdringen.

Fortsetzung folgt.